

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1930

254 (3.6.1930) Abendausgabe

Abend-Ausgabe
Bezugspreis: frei Haus monatl. 2.20 RM, im voraus im Voraus oder in den Zweimonatsabgaben 4.40 RM. Durch die Post bezogen monatlich 2.80 RM. Einzelpreise: Verlagsnummer 10 Pf., Sonntagsnummer und Feiertagsnummer 15 Pf. — Im Fall höherer Gewalt, Streik, Auslieferung etc. hat der Besteller keine Ansprüche bei verspäteter oder Nicht-Erfüllung der Zeitung. — Abbestellungen können nur jeweils bis zum 25. d. Mts. auf den Monatsbestellern angenommen werden.
Anzeigenpreise: Die Nonpareille-Seite 40 RM, Stellen-Gefuche, Familien- und Gelegenheits-Anzeigen aus Baden ermäßigter Preis. — Reklame-Seite 2.00 RM, an erster Stelle 2.50 RM. Bei Wiederholung tarifierter Reklame, bei Werbefreizeiten des Tages, bei geschäftlicher Vertretung und bei Konzentration außer Kraft tritt. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Karlsruhe.

Badische Presse

und
Handels-Zeitung Badische Landeszeitung
Verbreitetste Zeitung Badens
Karlsruhe, Dienstag, den 3. Juni 1930.

46. Jahrgang. Nr. 254.
Eigentum und Verlag von
: Ferdinand Ziermann :
Chefredakteur: Stephan Quirnbach.
Verantwortlich: Für Politik und Wirtschaftspolitik: M. Wöhe; für badische Politik und Nachrichten: A. Dimmia; f. Kommunalpolitik: R. Winder; für Volkswirtschaft: R. Winder; für das Genie: Dr. G. Haufler; für Ober u. Konzepte: G. Herle; f. den Handelsteil: F. Feld; für die Anzeigen: Ludw. Meindl; alle in Karlsruhe (Baden).
Verliner Redaktion: Dr. Kurt Weiger.
Fernsprecher: 4050, 4051, 4052, 4053, 4054.
Geschäftsstelle: Birkel- und Lammstraße 40. — Postcheckkonto: Karlsruhe Nr. 8359. — Beilagen: Volk und Heimat / Literarische Umschau / Romanblatt / Sportblatt / Frauen-Zeitung / Reise- u. Wälder-Zeitung / Landwirtschaft, Gartenbau / Karlsruher Vereins-Zeitung.

„Graf-Zeppelin“ auf der Rückfahrt: Nach Europa gestartet.

Der Start in Lakehurst / Günstige Wetteraussichten / Nächste Station: Sevilla.

U. New York, 3. Juni. (Funkspruch.) „Graf Zeppelin“ ist am Montag 21.12 Uhr amerikanischer Zeit (Dienstag 3.12 Uhr MEZ.) auf dem Flugplatz Lakehurst zur Fahrt über den Ozean nach Sevilla gestartet.
Das Luftschiff befördert 52 000 Briefe und Postkarten, deren Gesamtportofolien 231 000 Mark betragen.
*
K. New York, 3. Juni. (Eigener Kabeldienst der „Bad. Presse“.) Um 9 Uhr abends sind die 25 Passagiere in den Kabinen des „Graf Zeppelin“, der von den Veranwortlichen am Boden des Hangars festgehalten wird, untergebracht. Im Labortraum ist die festbare Brücke verankert. Die Spitze des Luftschiffes ist an dem transportablen Mastenmast festgemacht. Die Vorbereitungen zur Ausfahrt sind in vollem Gange. Jeder ist an seinem Posten. Seit einer halben Stunde ist die Hangarmannschaft, die 60 Mann stark auf dem Flugplatz stationiert ist, mit 40 Mann Ergänzung zur Stelle. Da die Windverhältnisse äußerst günstig sind, ist mit pünktlicher Ausreise zu rechnen. Dies ist für das erste Mal, daß die Passagiere das Schiff in der Halle und nicht auf freiem Felde besteigen. Es ist auch das erste Mal, daß der „Graf Zeppelin“ nicht durch ein Riesengelände von Mannschaften aus der Halle geschleppt werden mußte. Der neue Unterarm hat sich nicht nur bei der „Los Angeles“ vorzüglich bewährt, sondern auch bei der reibungslosen Einfahrt des „Graf Zeppelin“ als wertvolle Erfindung erwiesen.
Kurz nach 9 Uhr öffnen sich langsam und bedächtig die zwei Riesentüren des Hangars. Jede ist 3 350 Tonnen schwer. Motorkraft treibt die zwei fantastisch wirkenden Flügel mit ihren in Riesentorhaken verankerten Fließern auseinander, während über dem Feld blaue Scheinwerfer ihr magisches Licht spielen lassen. Noch wenige Minuten atemloser Spannung. Auf der Maßlinie steht ein Mastenmast mit zwei Deuten. Dann ein Kommando: Der Motor startiert und zieht das Schiff aus der Halle. Fünf Mann bewältigen die Arbeit, für die früher 500 Hände notwendig waren.
Die Hülse der Mannschaft bekränzt sich auf die Manöver der Rollens (Rollwagen) unter der hinteren Gondel, die von ungefähr 60 Leuten vorgenommen werden. So wird das Riesenschiff gewisser-

maßen aus dem Hangar hinausgezerrt und kurz darauf von einem hundertaufendzigen Scheinwerfer im freien Feld bestrahlt.
Kur noch die Nase des „Graf Zeppelin“ ist am Mast festgehalten. Schon schwebt der Leib des Schiffes frei. Dann ertönt das letzte Kommando, auf das hier die Verbindung zwischen Schiff und Mast gelöst wird. Dann hebt sich „Graf Zeppelin“ lautlos, begleitet von den Rufen der Umstehenden, empor. Ein letzter Gruß, ein letztes Winken aus den Kabinenfenstern. Dann Gebrumm der Motoren und das Schiff bewegt sich in den nächtlichen Himmel hinein.
Ueber New York.
Als das Luftschiff über New York erschien, blühten die Sitzbänke zahlreicher Scheinwerfer auf und verfolgten das Schiff, bis es nach majestätischer Schleife über die Spigen der Wolkenfräher hinweg Kurs auf die hohe See nahm. Tausende und Abertausende begrüßten begeistert auf Straßen, Plätzen und Hausdächern den wohlbekannten „Old Big Graf“.
*
„Graf Zeppelin“ über dem Atlantik-Ozean.
U. New York, 3. Juni. Um 7 Uhr MEZ. hat „Graf Zeppelin“ das Atlantik-Ozean überflogen.
*
Um 11 Uhr MEZ. befand sich das Luftschiff „Graf Zeppelin“ auf 41,15 Grad Nord und 63,15 Grad West.
Günstige Wetterverhältnisse.
U. New York, 3. Juni. Kurz vor dem Start erklärte Dr. C. E. K. daß er angesichts der günstigen Wetterverhältnisse in Sevilla in spätestens 49 Stunden zu erreichen hoffe, obwohl er keine Höchstleistung aufzustellen beabsichtige. „Graf Zeppelin“ trifft auf dem ersten Drittel seiner Fahrt starke Rückenwinde an. Da für Sevilla nur ein zweitägiger Aufenthalt vorgesehen ist, dürfte die Ankunft in Friedrichshafen voraussichtlich schon am Freitag nachmittag erfolgen.

Schwierigkeiten der Parteienerneuerung.

Nach dem Scheitern der parlamentarischen Einigungsversuche.

Dr. M. Als wir das letzte Mal an dieser Stelle über die Bestrebungen berichteten, die auf einen Zusammenstoß der Mitte abzielen, gaben wir bereits der Meinung Ausdruck, daß der von parlamentarischen Stellen propagierte Zusammenstoß „von Treviranus bis Lemmer“ leider ein Wunschtraum sei. Das war Ende April. Inzwischen sind die Bestrebungen mit viel Eifer und Optimismus fortgesetzt worden. Aber der Führer der Deutschen Volkspartei, Dr. Scholz, der sich mit ganzer Kraft für das hohe Ziel eingesetzt hat, mußte dieser Tage das endgültige Scheitern der ganzen Zusammenstoßbestrebungen berichten.
Wir meinten schon damals in diesem Zusammenhang, daß die Aussichtslosigkeit, die bestehenden parlamentarischen Gruppen unter einen Hut zu bringen, oder wenigstens fester zusammenzuschließen, noch nicht einmal das Entscheidende sei für die Schwierigkeit des ganzen Problems. Denn nicht genug damit, daß die Anzahl der bestehenden Mittelparteien nicht verringert werden kann, drohte von vornherein als groteskes Ergebnis der Einigungsbestrebungen, daß sich eine neue Front hinzugeselle. Der Jungdeutsche Orden, der ideenmäßig und in letzter Zielrichtung in diese Bestrebungen vorwärtstreibend hätte einbezogen werden sollen, stand sehr bald am weitesten außen. Mit dem Schlagwort „Staatsbürgertum gegen Selbstbürgertum“ kennzeichnete man in seinen Reihen den Unterschied zu den Bestrebungen des Herrn Dr. Scholz, ohne daß man sagen kann, daß von jungdeutscher Seite viel dazu beigetragen worden wäre, etwa bestehende Spannungen zu überwinden oder nur zu einer Klarstellung der Gegensätze zu gelangen.
Die Gefahr der zwei Fronten ist inzwischen zur Wirklichkeit geworden. Der Jungdeutsche Orden, aus dem die Volkssationale Reichsvereinigung hervorgegangen ist, hat beschlossen, im sächsischen Wahlkampf selbständig mit eigenen Listen aufzutreten. Dies ist nur als Generalprobe für die nächste Reichstagswahl gedacht, wo man damit rechnen muß, daß die Volkssationale Reichsvereinigung allgemein als neue Parteigruppe aufzutreten wird. Praktisch wird damit nur eine weitere Zersplitterung der staatsbürgerlichen Parteien erreicht. Denn zunächst wenigstens — das will man in den Kreisen der Volkssationalen Vereinigung selbst — wird es nicht möglich sein, den Sozialdemokraten Abbruch zu tun oder in die Masse der Nichtwähler nennenswert einzudringen. Praktisch kann also nur eine Verschiebung innerhalb der parlamentarischen Mitte erreicht werden, mit dem Gesamtergebnis, daß die Zersplitterung eine weitere Schwächung der Arbeitsfähigkeit unseres Parlamentarismus bringen wird.
Wie steht es nun mit den Aussichten auf eine Erneuerung unseres Parteiwesens? Das Eine hat das Scheitern der parlamentarischen Einigungsversuche deutlich gezeigt: unsere Parteiorganisationen können von sich aus die Kraft zur Neugestaltung vorläufig nicht finden. Trotzdem in ihnen der Einzelne die notwendige Einsicht und auch die persönliche Aufgeschlossenheit besitzen mag, sind unsere Parteien und Fraktionen als Ganzes viel zu festgefahren. Sie sind immer noch gebunden an die Gegensätze, die es zu überwinden gilt, und ihr ganzes Dasein ist viel zu sehr eingestell auf die kleinen Feindseligkeiten mit dem Nachbar.
Trotzdem darf man darin nicht den letzten Grund für das Scheitern der Zusammenstoßbestrebungen finden. Für die Schwierigkeiten, die der Parteibürokratismus allen Fusionsgedanken bereitet, hatte man in den Parteien selbst von vornherein ein offenes Auge. Es fehlt auch nicht mehr an dem Willen, diese äußeren Schwierigkeiten zu überwinden; ebensowenig, wie es in allen in Frage kommenden Parteien an der Erkenntnis fehlt, wie dringend die Notwendigkeit einer parteipolitischen Erneuerung ist. Die Erfahrung, die die mißglückten Verhandlungen dem Gedanken des staatsbürgerlichen Zusammenstoßes gebracht haben, liegt viel tiefer. Man hat einsehen müssen, daß mit organisatorischen Maßnahmen und Fraktionsadditionen überhaupt nichts — oder wenigstens noch nichts — erreicht werden kann. Bei allen Verhandlungen hat sich immer wieder gezeigt, daß von der idealen Bereitwilligkeit doch noch ein sehr großer Raum bis zu der praktischen Durchführbarkeit einer parteipolitischen Erneuerung zu durchmessen ist. Man muß der Stellungnahme der demokratischen Reichstagsfraktion schon recht geben, die betont hat, daß eine Voraussetzung für parteipolitische Zusammenfassung die klärende Stellungnahme zu den dringendsten Aufgaben des Tages, wie etwa der Reichs-, Wahl-, Parlaments-, Finanz- und Bildungsreform gewesen wäre. In ähnlicher Weise hat sich auch Herr Dr. Scholz auf dem Mannheimer Parteitag ausgesprochen. Es ist klar, daß diese gedankliche Klärung durch organisatorische Maßnahmen ebenso wenig wie durch parlamentarische Verhandlungstaktik erreicht werden kann. Denn was die neue Partei doch vor allem von den alten unterscheiden soll, ist die innere Geschlossenheit und Einheit der politischen Weltanschauung.
Dieses Ziel kann nur erreicht werden durch weitere Gedankenarbeit. Ein politisches Genie könnte vielleicht schon im jetzigen Augenblick die Verbindung herstellen zwischen dem idealen Willen und dem praktischen Wissen. Es hat sich in den Verhandlungen bisher aber noch niemals gezeigt, daß wir eine politische Persönlichkeit besitzen, die mit so überragenden Führereigenschaften die vorhandenen Kräfte zusammenfassen könnte, die doch zweifellos auch innerhalb der Parteien hierzu sehr vorbereitet sind. So liegt denn die Zukunft der Erneuerung mehr beim Einzelnen und mehr außerhalb der politischen Partei. Gerade deshalb ist es besonders bedauerlich, daß der bisher unabhängige Kreis um die Volkssationale Reichsvereinigung sich in die Gefahr parteipolitischer Erstarrung und Isolierung begeben hat. Man kann nicht mehr hoffen, daß in den Reihen der jungen Generation und der parteipolitisch unabhängigen weiterhin in der bisherigen Weise fruchtbar zusammengearbeitet werden kann. Wer sich der Volkssationalen Reichsvereinigung angeschlossen hat, ist in die Gefahr gekommen, als Parteimann bewertet zu werden, während die andere Front der Jungen

Kein Fortschritt in den Saarverhandlungen: Frankreich ist unzugänglich.

Was Deutschland fordern muß.
m. Berlin, 3. Juni. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Auf der Pariser Saar-Konferenz wird nach wie vor auf der Stelle getreten. Die Verhandlungen kommen nicht recht vom Fleck. Das liegt hauptsächlich an den überhöhten Forderungen, die die Franzosen aufstellen. Die Annahme, daß Frankreich keine Lust hat, mit uns über das Saargebiet zu einer Einigung zu kommen, wenn nicht so ziemlich alle bisherigen französischen Rechte bis zum Jahre 1935 aufrechterhalten werden, gewinnt immer mehr an Boden.
Die „Germania“ veröffentlicht jetzt eine beachtenswerte Besprechung zu den Verhandlungen, die ihr von führender saarländischer Zentrumsseite zugänglich ist. In dem Artikel wird auch das von deutscher Seite geübte Verlangen kritisiert. Es wird jodann eingehend kritisiert mit den Tatsachen der Franzosen abgerechnet, die unter anderem auch gefordert haben, daß das Saargebiet zoll- und handelspolitisch bis zum Jahre 1935 innerhalb des französischen Zollsystems bleiben soll. Dann wären die Franzosen damit einverstanden, daß politisch die Rückgliederung des Saargebietes schon jetzt erfolgen soll. Der Germania-Artikel macht nicht mit Unrecht darauf aufmerksam, daß eine derartige Regelung eine glatte Unmöglichkeit ist, weil dadurch

auch schon den Franzosen mitgeteilt worden. Wenn das der Fall ist, dürften sie aber nicht auf fruchtbareren Boden gefallen sein, weil die französische Delegation noch wie vor an ihren unerträglichen Bedingungen für die Freigabe des Saargebietes festhält.
Wirth gegen Frick.
Vor der Sperrung der Reichszuschüsse.
m. Berlin, 3. Juni. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Eine Mitteilung des thüringischen Staatsministeriums, die Ernennung von Nationalsozialisten zu höheren Polizeibeamten nicht rückgängig zu machen, ist offiziell dem Reichsinnenminister noch nicht zur Kenntnis gebracht worden. Man rechnet damit, daß ein entsprechendes Schreiben entweder am späten Abend des Dienstag oder erst am Mittwoch in Berlin eintrifft. Minister Wirth wird darauf sofort mitteilen, daß er angesichts dieses Beschlusses gezwungen ist, aus der Haltung des thüringischen Staatsministeriums die entsprechenden Konsequenzen zu ziehen und die Reichszuschüsse zur thüringischen Staatspolizei zu sperren. Augenblicklich verfügt Thüringen noch über einen Reichsschutz, der ungefähr zwischen einer viertel und einer halben Million Mark liegt. Etwa vom 20. Juni ab würde dann die Sperrung der Reichszuschüsse praktisch in Erscheinung treten.

französische Zollbeamte auf deutschem Gebiet die Verfolgung von Waren vorzunehmen hätten. Dieser Vorschlag wird kurzweg abgelehnt, weil ihm zahlreiche staatsrechtliche Bedenken entgegenstehen und außerdem in der Praxis die Aufrechterhaltung dieses Systems mit außerordentlichen Schwierigkeiten verbunden ist. Den französischen Forderungen stellt die „Germania“ folgenden Wunschzettel gegenüber:
1. Rückgabe der Gruben an die früheren Besitzer.
2. Neuregelung der Pachtverträge in Warndt und der Lieferungsverträge von Kohlen derart, daß die Souveränität des deutschen Reiches nicht angetastet und die wirtschaftlichen und sozialen Belange der Arbeitnehmer, insbesondere der Bergarbeiter und Beamten berücksichtigt werden.
3. Festsetzung eines Kaufpreises für die Gruben, der auf die inzwischen eingetretene Wertminderung Rücksicht nimmt.
4. Einbeziehung des Saargebietes in das deutsche Zollgebiet, gleichzeitig mit der Rückgabe der Gruben und der politischen Rückgliederung.
Dafür könnten folgende Konzessionen auf zollpolitischem Gebiet gemacht werden:
1. die zollfreie Einfuhr von bestimmten, noch zu vereinbarenden Warengruppen in das Saargebiet wird bis 1935 aufrechterhalten.
2. Der deutsch-französische Handelsvertrag wird durch ein Zugewinnverhältnis ergänzt, auf Grund dessen Frankreich für die Einfuhr gewisser Warengruppen in das deutsche Reich weitere Erleichterungen gewähren werden.
3. Rücksicht auf die besondere industrielle Struktur des Saargebietes wird Frankreich über das Jahr 1935 hinaus für einige Jahre ein Einfuhrkontingent für bestimmte Rohprodukte bewilligt. Der Gebante liegt nahe, daß diese Konzessionen auch von der deutschen Delegation erwogen werden. Vielleicht sind sie

Brüning zur Lage.
Eine Unterredung mit dem Reichskanzler.
U. München, 3. Juni. Der Chefredakteur der „Münchener Neuesten Nachrichten“, Frh. Büchner, hatte eine Unterredung mit dem Reichskanzler Dr. Brüning, der u. a. erklärte, daß er noch einige Zeit von dem Vertrauen leben müsse, das man ihm und der Regierung entgegenbringe. Alles was jetzt geschehen könnte, sei Aufbaumungsarbeit. Es werde wohl Herbst werden, bis man die großen und positiven Arbeiten zur gründlichen Reform unseres staatlichen Lebens in Angriff nehmen könne. Vieles sei in den letzten Jahren veräuert worden. Allerdings sei die Ungunst der wirtschaftlichen Entwicklung in dem tatsächlich eingetretenen Maß wohl nicht vorauszu sehen gewesen. Er glaube auch nicht an eine sehr schnelle und entscheidende Besserung. Da die jetzige Krise mit ihren furchtbaren Folgen für den Arbeitsmarkt nicht auf Deutschland beschränkt sei, sondern überall in der Welt auf trete.
Zur inneren politischen Lage erklärte Dr. Brüning, er sei durchaus ein Freund der Länder. Aber die Länder müßten auch selbst an ihrer inneren Geländung arbeiten. Das Scheitern der Verwaltungsreform in Bayern sei ein betrübliches Zeichen gewesen. Mit besonderer Sorge verfolge die Regierung das Schicksal der deutschen Landwirtschaft und damit zusammenhängend das der deutschen Grenzgebiete. Die jetzt beschlossene Diktive sei ein Notprogramm, das den hart bedrängten Gebieten des deutschen Ostens wenigstens über die schwerste Zeit hinweg helfen und sie durch großzügige Maßnahmen auch verkehrspolitischer Art dem Deutschland erhalten solle.

(wie etwa der Reichsverband junger Volksparteier „Front 1929“, der „Februarklub“, die sich zu einer „Jungen Front der staatspolitischen Sammlung“ zusammengeschlossen haben) es bewußt vermeidet, sich in irgend eine parteipolitische oder nur organisatorische Stellung hineinzufügen.

Auf alle Fälle steht das Ziel und der Kampf um die neue Parteigestaltung unverändert vor uns. Denn mehr als die Unmöglichkeit, durch organisatorischen Zusammenschluß die Frage zu lösen, hat das Scheitern der Verhandlungen des Herrn Dr. Scholz nicht bewiesen. Man kann vielmehr sagen, daß die Einsicht und Bereitwilligkeit zu einer Erneuerung auch durch diese Verhandlungen gefördert worden ist. Das Ringen um die neue Partei wird weder in- noch außerhalb der Parteien zum Stillstand kommen.

Dreierlei erfordert die Stunde: Die staatsbürgerlichen Parteien müssen fortfahren, ihre parlamentarische Zusammenarbeit zu verbessern, um zunächst im Kleinen ein praktisches Vorbild zu geben. Sodann sind unabhängig von den Parteien die Grundlagen für eine Erneuerung zu klären und gedanklich herzustellen.

Die württembergischen Demokraten zur Frage der Parteierneuerung.

Stuttgart, 3. Juni. Der Landesauschuss der Deutschen Demokratischen Partei hat in seiner Tagung folgende Erklärung beschlossen:

Der Landesauschuss erblickt in der Stärkung der demokratischen Parteiorganisation und in der Belebung der demokratischen Politik im Lande und im Reiche die unerlässliche Voraussetzung für jegliche erfolgversprechende Neugliederung unseres Parteiwesens. Er bekennt sich zur Zusammenarbeit mit benachbarten Parteien auf dem Boden des republikanischen Staatsstaates.

Das Revirement vollzogen.

Die neuen Botschafter in London und Rom ernannt.

Berlin, 2. Juni. (Zuspruch.) Amtlich wird mitgeteilt: Der Herr Reichspräsident hat die in Aussicht genommenen Ernennungen für den Botschafterposten in London und Rom, sowie für den Posten des Staatssekretärs des Auswärtigen Amtes nunmehr vollzogen.

Herr von Schubert wird die Geschäfte des Staatssekretärs seinem Nachfolger in der zweiten Zuhälfte übergeben.

Tagung des Reichsverbandes der deutschen Presse.

München, 3. Juni. Im Festsaal des Künstlerhauses begann die Tagung des Reichsverbandes der Deutschen Presse mit einer Vertreterversammlung, die aus dem ganzen Reiche stark besucht war. Die Vorstandsneuwahlen brachten folgendes Ergebnis: Als Vorsitzende wurden auf Vorschlag der Wahlkommission wiedergewählt: Professor Bernhard und Schriftleiter Freund.

Am Mittelpunkt der Verhandlungen stand die Frage der Schaffung von Presseämtern. Der Präsident des Oberlandesgerichtes München, Staatsrat Dr. Meyer, hielt hierzu einen eingehenden Vortrag, in welchem er grundsätzlich eine gesetzliche Anerkennung der öffentlichen Funktion der Presse und im Zusammenhang damit eine Sicherstellung der Schriftleitung und im Zusammenhang damit eine Tätigkeit durch eine öffentlich rechtliche Berufsvertretung forderte.

Die vom Reichspräsidenten dem Verbandstag gewählte Begrüßung wurde mit einem Danktelegramm erwidert, in welchem es als höchste Aufgabe des Verbandes bezeichnet wird, über alle politischen Gegensätze hinweg in den Lebensfragen der Nation einig zu gehen.

Den Abschluß der Tagung bildete ein Festmahl im Hotel „Bayerischer Hof“, wozu die Spitzen der staatlichen und städtischen Behörden und namhafte Persönlichkeiten des politischen, wissenschaftlichen und wirtschaftlichen Lebens der Landeshauptstadt erschienen waren. Ministerpräsident Dr. Feld erwähnte als ebenermächtig Kollege die Vertreter der Presse, ihrer hohen Aufgabe immer eingedenk zu sein.

Zwei neue Opfer in Lübeck.

Lübeck, 3. Juni. (Zuspruch.) Nach dem am Dienstag vormittag vom Lübecker Gesundheitsamt herausgegebenen Bericht hat sich die Zahl der gestorbenen Säuglinge einschließlich der drei zweifelhafte Fälle durch zwei weitere Todesfälle auf insgesamt 26 erhöht.

Eine Berliner Bluffat Kürten?

Berlin, 3. Juni. (Zuspruch.) In Zusammenhang mit der Aufklärung der Düsseldorf Verbrechen ist in Berlin-Pantow das Gerücht entstanden, daß Kürten auch den Mord an der Hausangestellten Kiding am 13. Februar 1927 ausgeführt haben soll. Die Kiding war in der Nacht dieses Tages mit einem Mann in einem Pantower Tanzlokal gewesen und wurde morgens vor einem Haus in der Stubnitzstraße mit durchschüttelter Kehle tot aufgefunden.

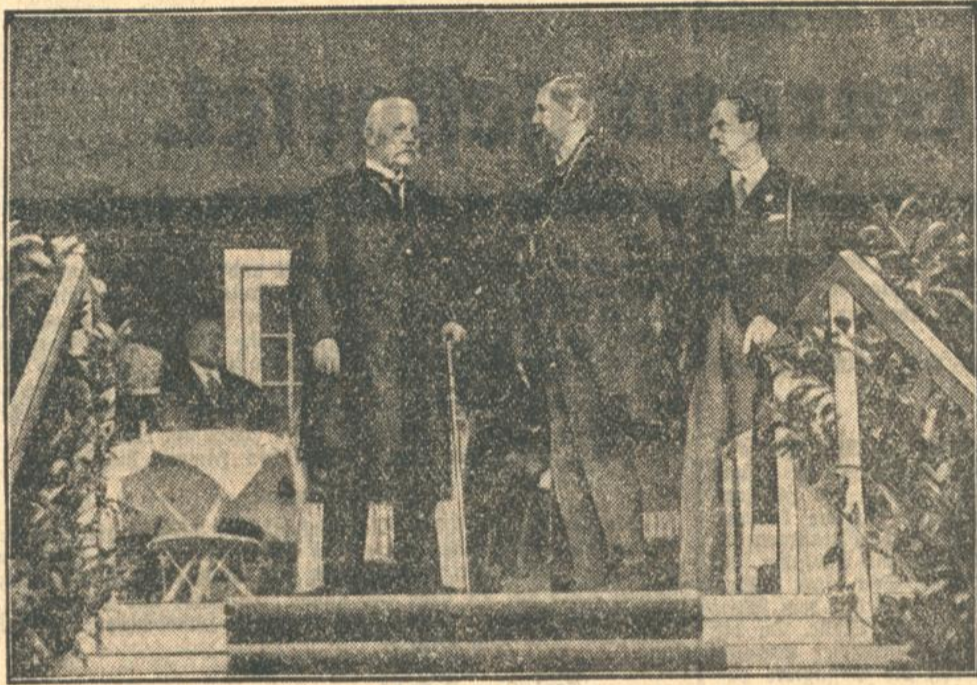
Das Arbeitsprogramm der französischen Kammer.

Opposition der Radikalen gegen Tardieu.

Paris, 3. Juni. (Eig. Drahtbericht der „Badischen Presse“.) Heute nachmittag tritt die Kammer wieder zusammen und hat in den sechs bis sieben Wochen vor den Sommerferien ein reichliches Arbeitsprogramm zu erledigen. Im Mittelpunkt steht der große „Fünfjahresplan zur Förderung der französischen Volkswirtschaft, dem die Regierung für die Dauer dieser fünf Jahre 17 Milliarden Franken widmen will.

merden die verschiedenen Interpellationen einnehmen, von denen 42 noch aus der Zeit vor den Osterferien übrig geblieben sind, zu denen noch 18 neue kommen. Das ist das offizielle Programm.

Auf dem inoffiziellen Programm steht auch diesmal wieder wie immer der Kampf der linksoppositionellen Partei gegen die Regierung Tardieu. Bis zum vergangenen Sonntag war in allen Tonarten der Eintritt der Radikalen in die Majorität und die Regierung erwirgt worden und ein sehr namhafter Teil der radikalen Delegierten zeigte sich nicht abgeneigt, dem Bündnis mit den Sozialdemokraten sich loszusagen und in eine gefestigte Majoritätstellung überzugeben.



Der Reichspräsident beim Hindenburg-Rennen in Berlin-Köpenick.

Auch in diesem Jahre ließ Reichspräsident von Hindenburg es sich nicht nehmen, dem nach ihm benannten Rennen, das am 1. Juni gelaufen wurde, beizuwohnen und die Ehrenpreise persönlich zu überreichen.

Die Antwort an den Vizekönig:

Berschärfter Boykott in Indien

Ein Beschluß des Kriegsrates der Aufstandsbewegung.

H. London, 2. Juni. (Eig. Drahtbericht der „Badischen Presse“.) Die Verfügung des Vizekönigs von Indien gegen die Boykottierung von Geschäften, die mit Auslandswaren handeln, hat die Führer der indischen Aufstandsbewegung keineswegs einschüchtern können. Der sogenannte Kriegsrat des nationalen Komitees ist gestern zusammengetreten und hat die neue Lage besprochen. Dabei hat er sich entschlossen, die Herausforderung des Vizekönigs anzunehmen und seine Verfügung offen zu sabotieren.

Nach den letzten Meldungen hat sich am Montag in Indien wieder eine Reihe neuer Zwischenfälle ereignet. In einem Vorort von Lahore wurde im Anschluß an zwei Explosionen eine Bombenfabrik entzündet. Bei der Ankunft der Polizei war das Gebäude von den Besatzern verlassen. Man fand hier fertige Bomben, zahlreiches Material für die Herstellung von Sprengkörpern und eine Menge revolutionärer Literatur.

In dem Dorfe Wedga an der Nordwestgrenze wurden bei einem Zusammenstoß eine Person getötet, neun schwer und mehrere leicht verletzt. Im Bezirk Muttra kam es zu Zusammenstößen zwischen Hindus und Mohammedanern. Polizei mußte eingreifen. Ein Mohammedaner wurde getötet, neun schwer und einer leicht verletzt. Die Polizei, die vier Verletzte zu verhaften hatte, nahm 60 Verhaftungen vor.

Nach dem Sonderberichterstatter des „Daily Herald“ sollen die britischen Behörden in Simla die Absicht haben, in verschiedenen Gebieten das Kriegsrecht zu verhängen, falls die Bewegung Gandhis innerhalb von drei Wochen nicht wesentlich zurückgegangen sein sollte. In dieser Zeit werde sich, so erklärt man in maßgebenden Kreisen, das Schicksal der Bewegung des zivilen Ungehorsams entscheiden. In einer Erklärung des Ministers für Indien wird u. a. festgestellt, daß der Gandhiselbstzug Wirkungen erzeugt habe, die in zunehmendem Maße den öffentlichen Frieden und die Freundschaft zwischen den verschiedenen Bevölkerungsklassen gefährdeten.

Die englische Presse beklagt sich immer deutlicher über die Sektopropaganda der indischen Nationalisten. Diese verstehen es in der Tat ganz ausgezeichnet, sich jener Methoden zu bedienen, die im Weltkrieg als neues Mittel der Kriegsführung von den alliierten Mächten eingeführt worden sind. Die Mafate, die in den indischen Städten angeschlagen werden, erinnern in höchstem Maße an die Mafate, mit denen einst die „Sunnen“ bekämpft wurden. Heute sind es freilich nicht mehr die deutschen Sunnen, die angegriffen werden. Die „Times of India“ erzählt einen Vorfall, der sich in der Hauptgeschäftsstraße von Bombay zugetragen hat. Eine große Menschenmenge stierte auf ein Mafat, das unter einer nationalen Flagge angebracht war. Es war eine Schwadron von britischen Truppen abgebildet, die auf waffenlose Frauen und Kinder feuerte. Der Vordergrund des Bildes war mit Leichnamen überfüllt und die Inschrift bezeichnete das Ganze als ein alltägliches Bild der britischen Gewalttätigkeit in Indien.

Ein Brief Gandhis an den Vizekönig von Indien.

H. London, 2. Juni. (Eigener Drahtbericht der „Bad. Presse“.) Erst jetzt wird bekannt, daß Gandhi aus seinem Gefängnis einen Brief an den Vizekönig von Indien gerichtet hat, in dem er seinem Bedauern über die jüngsten Gewalttaten Ausdruck gibt, die im Anschluß an seine Campaigne des passiven Widerstandes verübt wurden. Er lehnt jede Verantwortung für ab und versichert aufs neue, daß seine Anhänger entschlossen sind, das Prinzip der Gewaltlosigkeit aufrecht zu erhalten. Die Behörden haben den Empfang des Briefes zwar bestätigt, aber eine Antwort darauf nicht erteilt. Dies wird als ein neuer Beweis dafür gewertet, daß sie weit entfernt davon sind, mit Gandhi in Verhandlungen einzutreten, und bis zur Niederlegung der Aufstandsbewegung an eine schriftliche Korrespondenz oder

an mündliche Unterhaltungen mit dem indischen Führer überhaupt nicht denken.

Umbildung des engl. Kabinetts.

Wer wird Nachfolger von Thomas?

H. London, 3. Juni. (Eig. Drahtbericht der „Badischen Presse“.) Dem anfänglichen Erwarten zuwider, wird sich die Umbildung des englischen Kabinetts auf einer breiten Basis vollziehen. Im Mittelpunkt der Umordnung steht der Lordliegendehalter Thomas, der mit seiner Arbeitslosenpolitik ein ganzes Jahr hindurch Gegenstand allerbestigter Kritik war und offenbar selbst den Wunsch geäußert hat, seiner Pflicht entbunden zu werden. Thomas dürfte vom Premierminister mit der Leitung des Staatssekretariats für die Dominions betraut werden. Dieses Amt wurde im Jahre 1924 von dem Staatssekretär für die Kolonien abgetrennt, jedoch wurden beide Posten stets von einer Persönlichkeit verliehen. Thomas besitzt ein großes Maß von Erfahrungen im Verkehr mit den britischen Dominions. Seine Hauptaufgabe wird es sein, an der im September stattfindenden Konferenz des britischen Reiches in London teilzunehmen. Gleichzeitig wird er dem neu zu bildenden Kabinettsauschuß für die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit angehören und es als seine wichtigste Pflicht ansehen, die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen den einzelnen Teilen des Reiches auszubauen. Sein Nachfolger als Lordliegendehalter soll der Laborabgeordnete Hart Thorn werden, der der „Simon“-Kommission mehrere Jahre angehört hat, aber für das Kabinet nicht geworden ist, nachdem die Kommission ihren Bericht über Indien bereits fertiggestellt hat.

Keine Nachprüfung des Flottenabkommens.

Berlin, 3. Juni. (Zuspruch.) Der konservative Antrag auf Einsetzung eines Untersuchungsausschusses zur Prüfung des Flottenabkommens wurde mit 282 Stimmen der Liberalen und der Arbeiterpartei gegen 201 Stimmen der Konservativen abgelehnt.

Italienische Flugrekorde.

Die Dauer- und Streckenflug-Höchstleistungen gebrochen.

Rom, 2. Juni. (Zuspruch.) Der bekannte Fliegermajor Madalena hat in Begleitung des Leutnants Cecconi mit einem Savoia-Marchetti-Flugzeug sowohl die Welthöchstleistung im Dauer-, wie im Streckenflug auf abgeleiteter Strecke gebrochen. Die Flieger waren am 30. Mai 5:31 Uhr auf dem Flugplatz bei Rom aufgestiegen und nach einem Flug von 67 Stunden 15 Minuten Montag früh 0:46 Uhr wieder gelandet. Die zurückgelegte Kilometerzahl ist noch nicht bekanntgegeben. Die Italiener haben die von den Deutschen Riffiez und Zimmermann im Juli 1928 aufgestellte Dauerhöchstleistung von 65 Stunden 36 Minuten und den von den Französischen Cotte und Codos gehaltenen Streckenrekord von 8029 Kilometern gebrochen. Die Italiener hatten bereits dreimal die Welthöchstleistung angegriffen, mußten aber jedesmal den Versuch frühzeitig abbrechen. Der jetzige Flug konnte bis zum Schluß völlig geheimgehalten werden.

Beilagen-Hinweis.

Zur Förderung der Gesundheit

Ist eine Brunnen-Trinkkur zu Hause mit dem allberühmten, kräftig empfohlenen Vaukhäuser Brunnen von großer Bedeutung. Eine Beilage in dieser Nummer enthält wertvolle Hinweise auf die Vorzüge dieses Brunnen-Trinkens. Die vorzügliche Wirkung des Vaukhäuser Brunnen-Trinkens ist während zweier Jahrhunderte an vielen Tausenden erprobt. Wer an Rheumatismus, Nerven, Gicht, Leichter und festerer Blutbeschaffenheit, Blutharnt, Mäßigkeit oder Nervosität leidet, sollte zu Hause eine Trinkkur mit Vaukhäuser Brunnen gebrauchen. Auch bei Zuckers- und Nervenleiden, sowie Arterienverkalkung ist dieser gesunde Brunnen als Kurmittel sehr zu empfehlen. Den zahllosen kranken, aber arbeitenden, nervösen und überanstrengten Menschen leistet eine Vaukhäuser-Trinkkur mit Vaukhäuser Brunnen ebenfalls vorzügliche Dienste. Aus dem heute beiliegenden Prospekt sind die einzelnen Beilagen in Karlsruhe ersichtlich, in denen der Vaukhäuser Brunnen ausführlich

Hahnenkämpfe auf Haiti

Von
E. Birukoff.

Von ohrenbetäubenden Salven wachte ich auf; die Hähne salu-
tierten der siegreichen haitischen Sonne. Durch die Jalousien drangen
helle Lichtstrahlen und ergossen sich auf den Fußboden des
Zimmers. Zusammen mit ihnen strömte ein scharfer Düngergeruch
herin, vermischt mit dem süßlichen Aroma blühender Mimosen.
Wie eine Lawine überfiel mich hinter dem Fenster das schrille
Krähen der Hähne und stürzte mich in meinen Schlaf. Heute schienen sie
ganz besonders aufgeregt, übermäßig gereizt zu sein, und ihre Rufe
waren voller Kampflust und Mut. Unwillkürlich kam es mir zum
Bewußtsein: es ist Sonntag, der Tag der Hähne-Turniere. Die
Vögel ahnten den nahenden Kampf, denn niemals zu anderer Zeit
waren sie derart gereizt.
Auf Haiti lebten die stimmungsträchtigsten Hähne der Welt, und jeder
von ihnen schreit für drei, Tag und Nacht durchrollt die Hähnen-
Symphonie die Insel. In den entlegensten, menschenleeren Sied-
lungen und in allen Zentren kann man sie genießen, diese „Musik“.
Denn zweifellos ist der Hahn der Lieblingsvogel aller Haitianer und
ausdrücklich in jedem Hause sind einige schöne Exemplare von ihnen
anzutreffen.
Ich trat zum Fenster und öffnete die Jalousien: Licht, Farbe
und Lärm überfluteten den kleinen Raum. Nicht eine Wolke war
am Himmel zu sehen. Wie eine sprühende Fontäne ergoß eine Kotos-
palme vor meinem Fenster ihr grünes Kleid. Die samtigen Blätter
breiteten sich im luftigen Sonnenschein.
Am Stamme einer Palme war ein herrlicher Hahn am Bein
befestigt. Seine dichten, lohlschwarzen Federn glänzten seidnenweich,
der Kamm schien aus roten Korallen gemeißelt zu sein und die
Augen funkelten gleich zwei Edelsteinen. Soeben hatte der Hahn
seinen Helbengefang beendet, nun sammelte er die Gerstenkörner
von der Erde.
„Nach einer Stunde beginnt der Kampf“ — hörte ich plötz-
lich die Stimme meines Wirtes Monsieur Kolché, der ins Zimmer
trat. „Unser Koto ist im ersten Paar. Natürlich werden Mon-
sieur auf ihn setzen.“
Das fette Gesicht meines Wirtes verzog sich träge zu einem
Lächeln und die breiten, aufgebunnenen Lippen schwellen. Hinter
einer riesenhaften Hornbrille, die er zu seiner Würde trug, rollten
zwei listig-verschlagene Augen. Selbstzufrieden rieb er sich die flei-
schigen Hände, gute Einnahmen witternd.
„Mein Koto ist ein Welt-Champion!“ — sagte er ein Mal
über das andere. — „Fünf glänzende Siege hat er schon bestanden.
Von den Feinden sind nur die Schwänze geblieben. Monsieur wird
sicher nicht sehlgangen, wenn...“
Aber ich hörte das Geschwätz des Mannes nicht mehr. Den Kopf
tief im Wasserbecken versenkt, suchte ich mich in der warmen, dunklen
und überdrückenden Flüssigkeit vergebens zu erfrischen. Eilig ver-
schluckte ich dann einige Eier und eine Tasse fetten Kaffees, um aus
dem Hause zu entweichen. Hinter dem Rücken meines Wirtes, der sein
Hahn unter den Arm geklemmt hatte. Es ist schwer zu sagen,
wer schwärzer war — der Wirt oder der Vogel. Das Äußere der
beiden aber war gleich selbstbewußt und siegesicher.
Endlich erreichten wir den Kampfplatz... Eine Arena von
etwa 30 Quadratmeter Umfang, mit Brettern eingezäunt, war von
einer dunt-malerischen Menschenmenge umlagert. Aus den Gesichtern
sprach Spannung und Aufregung. Ehrfurchtsvoll wurde uns der
Platz freigemacht. Vor mir standen die Besitzer der Hähne ver-
sammelt und gestikulierten. Die Zuschauer drängten sich herum und
beäugelten die Hähne, ob ihnen auch die Federn nicht mit Zeit ein-
geschmiert und die Krallen nicht vergiftet worden sind.
Interessiert lauschte ich dem eifrigen Gerede der Menge. Sie
erörterten sich über die verschiedenen Eigenschaften der Vögel, berate-
ten sich, auf welchen Kämpfer sie ihr Geld setzen sollten. Frauen
waren fast gar nicht zu sehen, denn sie verbringen den Tag der Er-
holung gewöhnlich zu Hause, im Schatten von Obstbäumen liegend,
plaudernd und sich gegenseitig die Haare kämmend. Nur die be-
lebtesten Händlerinnen machten es sich inmitten der Menschenmenge
bequem. Sie saßen vor ihren kleinen Tischen und handelten mit
Zakat und Getränken. Die Hahnenkämpfe interessierten sie nicht,
und mit einem unglaublichen Redeschwall, der allen Händlerinnen
in der Welt eigen ist, erzählten sie sich die letzten Neuigkeiten.
Auf das Zeichen eines schwarzen Polizisten hin, trat die Menge
hinter die Umzäunung. In der Arena blieb nur noch eine Gruppe
von Schiedsrichtern und die Besitzer der Hähne. Monsieur Kolché
war äußerst nervös und atmete schwer, — er bereitete seinen Hahn
zum Kampfe vor. Mit einer Felleippte er ihm die Sporen und
besetzte seinen Hals, Kopf und Rücken.
Lange sah ich interessiert auf Kotos stolzen, muskulösen Bau.
Ein wahres Prachtexemplar. Neben ihm erschien sein Gegner — ein
schlank-geländiger, schmätziger Hahn — wie ein Zwerg. Ich setzte
3 Dollar auf Koto.
Die ersten Schläge erfolgten... Dann freilieten die Vögel wie
Kometen über die Arena. Wie rote Jungen jagten die Kämmen, die
Federn flogen unter die Zuschauer, und hagelartig folgte Schlag
auf Schlag mit dem Schnabel und den Krallen.

Barnet, der Besitzer des roten Hahnes, war ein hagerer, langer
Mager, mit einem schlaffen, lastierten Gesicht. Seine dicke Oberlippe
verriet automatisch jede Mißstimmung oder Freude. Bald zog sie
sich freudig erregt in die Höhe, bald senkte sie sich enttäuscht, um
dann wieder auffauchend hin und her zu tanzen. Unablässig fuch-
telte er mit den Händen, seinen Pfingling zum Kampfe aufmunternd.
Inzwischen wirbelte auf der Arena der Staub immer wieder
von neuem auf, — der Kampf wurde erbittert fortgesetzt. Die Men-
schenmenge jubelte gedämpft, unartikulierte, wirre Laute schwirrten
umher. Ein langer Ring von schwarzen Gesichtern umdrängte die
Barriere.
Der schwarze Koto war massiv, doch etwas plump und ungeschickt.
Seine Schläge waren schwer, aber trafen nur selten ihr Ziel. Victor
hingegen war schlanker, gelenkiger und leicht wie eine Feder. Immer
mehr kam er in Kampfesliebe. Die Augen füllten sich mit Blut,
die Federn sträubten sich. Er schnellte wie ein Pfeil in die Höhe,
überflog den Kopf seines Gegners, schlug zu, sprang wieder zurück,
um dann von neuem anzugreifen. Immer traf er genau, scharf, —
bis zum Blut... Zwischen den schwarzen Federn Kotos perlten
rote Tropfen...
Die Schwarzen tobten, halb wahnsinnig vor Entzücken. Die Ge-
sichter verzogen sich, wurden fragenhaft, viele duzend Hände fuch-
telten in der Luft. Die Lippen Barnets tanzten triumphierend über
den großen, weißen Zähnen. Die linke Hand brüllte er selig zum
Herzen. Monsieur Kolché dagegen rüchelte, — er konnte vor maßloser
Wut keinen Atem mehr holen. Die Augen traten aus den Höhlen,
der Mund öffnete sich weit und der Schweiß rann in Bächen von
seiner Stirn. Mit heiserer, vor Zorn bebender Stimme schimpfte er
auf seinen Hahn.
Und als ob der verwundete Koto die Schreie seines Herrn ver-
standen hätte, erhob er sich plötzlich, schüttelte die Federn und stürzte
sich erneut in die Attacke.
Die Vögel bewegten sich wie Marionetten an unsichtbaren
Fäden: vorwärts, rückwärts, seitwärts. Dann wieder verschmolzen
sie in einen schwarz-räuflichen Knäuel und schienen wie vierfüßige,
zweitöpfige Wesen. Es fiel mir jetzt erst auf, daß sie vollkommen
lautlos kämpften. Die übrigen, unbeteiligten Hähne, schienen eben-
falls mit Spannung den Ausgang des Kampfes zu erwarten, denn
nicht ein einziges „Ku-la-ri-lu“ erschallte durch die Luft.
Staub, Federn, Blut, Schreie der Wut und der Freude,
schweres Atmen aufgeregter Menschen, scharfer, stichiger Schweiß-
geruch. Ich fühlte mich nicht ganz wohl in dieser wilden Umgebung.
Der Kopf drehte sich mir.
Doch plötzlich wechselten sich die Rollen. Koto drückte seinen
Gegner siegreich unter die Krallen und bearbeitete ihn nun seiner-
seits aus allen Kräften. Der dillippenige Mager erhob aus Verzwei-
lung die linke Hand zum Himmel, während sich Monsieur Kolché
vor Glückseligkeit aufblähte. Begeistert applaudierte er seinem Hahn.

Die Menge kam in höchste Ekstase. Mit Ellenbogen und Fäusten
stießen sich die Mager von der Barriere. Wie Affen erkletterten die
Kinder die Schultern der Großen, — piffen, schrien, verzerrten die
Gesichter. Drohungen, Geschimpfe, begeisterte Ausrufe durchrollten
wild die hingerissene Masse.
Von dem Blutgeruch verspürte ich Brechreiz. Dunkelrote Flecke
wurden auf dem hellen Sande sichtbar. Die Hitze machte sich immer
mehr bemerkbar und hinderte das Atmen.
Unterdesen gelang es Victor, aus den Krallen seines Feindes
zu entweichen. Wieder neue Attacken, — Rückzug, — Konterschläge.
Die Vögel schienen keine Kraft mehr zu haben, — der Rhythmus
des Kampfes verlangsamte sich. Besonders Koto ließ nach; er griff
nicht mehr an und ging so gut er konnte in Verteidigung über.
Victor hingegen erholte sich und bedeckte nun den Gegner mit einem
wahren Hagel von Schlägen.
Monsieur Kolché hielt es für zwecklos, seinen Hahn von neuem
anzufeuern. Mit einem toten Blick lehnte er an einer Säule. Auch
die Zuschauer verstummten. Das Ende des Kampfes näherte sich...
Ein neuer, gutgezielter Schlag und Koto legte sich zur Seite.
Er verblutete langsam... Sein Schnabel war weit geöffnet, —
die Augen stierten ins Leere. Victor aber ging siegestolz um den
in Tobesträmpfen sich windenden Koto herum, allezeit bereit, sich
erneut auf ihn zu stürzen.
Feierlichst wurde Victor zum Sieger erklärt! Die Menschen
jubelten, — ein Sturm von Schreien. Der lange Mager sprang auf
einem Bein umher und klopfte sich die Schenkel. Er überschüttete
seinen Hahn mit wilden Küßen. Monsieur Kolché aber sah aus wie
ein Ball, aus dem man die Luft herausgelassen hat; er sank in sich
zusammen, wurde fahl, die dicken Lippen zuckten trankhaft. Er wen-
dete die Blicke vom sterbenden Koto und trat schweigend zur Seite.
Ein neues Kämpferpaar wurde ausgerufen. Ich beelte mich,
durch die Menge hindurchzukommen.
Frische Luft, prachtvolle Kotospalmen, hellblauer Himmel...
Ich sah auf die Uhr: erst! Der Kampf hat nur eine Stunde gedauert.
Aber alles um mich herum schien in neue, frische und lebensfrohe
Farben gehüllt. Ich freute mich der Freiheit und der Sonne, als
wenn ich viele Tage hinter engen Mauern verbracht hätte, inmitten
von Blut, Staub und blindem Menschen- und Vögel-Gesard...
Berechtigter Uebersetzung von Erich Urban.

Sundegeschichten.

Als Anlaß der Pariser Hundausstellung stehen die Geschichten,
die vom Charakter, der Schlaubheit, der Leistungsfähigkeit dieser vier-
füßigen Freunde des Menschen zu berichten sind, wieder einmal hoch
in Kurs in Paris.
Eine besonders schöne Geschichte wird von einem sehr intelligen-
ten Foxterrier erzählt, der vor etwa 30 Jahren dem vor kurzem
verstorbenen Staatsmann Clemenceau gehörte. Dieser Hund ent-
fernte sich häufig und gern allein vom Hause seines Herrn. Seine
Ausflüge erstreckten sich immer auf recht große Entfernungen. So-
bald sich der Foxterrier aber müde fühlte, ging er nicht etwa auf sei-
nen eigenen Füßen nach Hause, sondern sprang regelmäßig in das
Innere einer haltenden Pferdetroste. Sobald ihn der Aufsitzer da-
ponjagte, kletterte der Hund von neuem in den Wagen. Das amü-
sante Spiel setzte sich dann immer solange fort, bis der Aufsitzer
schließlich einen Blick auf das Halsband warf. Er las die Adresse
Clemenceaus, der bereits damals einen sehr bekannten Namen hatte
und ärgerte nicht, in der Hoffnung, auf ein gutes Trinkgeld, das Tier
wieder seinem Besitzer zuzuführen. „Dieser Fox ist mir sehr teuer zu
stehen gekommen,“ pflegte Clemenceau zu sagen, wenn er die Ge-
schichte erzählte.
Noch viele andere Geschichten sind im Umlauf, die davon berich-
ten, wie Hunde aus eigener Initiative Verkehrsmittel benutzten. —
In Marseille duldete man zur Zeit, als die Straßenbahnen noch von
Fierden gezogen wurden, daß Hunde in Begleitung ihres Herrn die
Straßenbahn bestiegen. (Heute dürfen Hunde in Frankreich nur in
einem Korb oder einem anderen Behälter mit in die Straßenbahn
genommen werden). Manchmal kam es auch vor, daß Hunde von
einem Ausflug ohne Herrn vom Straßenbahnführer aufgenommen
wurden. Der Hund eines Werftbesitzers hatte sich ein besonderes
Vergnügen daraus gemacht, recht häufig diese Verkehrsmöglichkeit
auszunutzen. Fast täglich verließ er sein Haus, streifte durch Mar-
seille und besuchte seine Freunde. Für die Heimkehr benutzte er eine
Straßenbahn, irrte sich aber niemals in der richtigen Linie. Die
Schaffner kannten ihn genau und gingen in ihrer Bereitwilligkeit
soweit, daß sie den Wagen vor der Villa des Besitzers halten ließen.
Und wie ein richtiger Reisender, genau nach den Verkehrsregeln,
warnte der vierbeinige Fahrgast das Anhalten des Wagens ab, um
ruhig auszufsteigen.

Festschrift zum Badener Heimattag Karlsruhe 1930 ist erschienen!

Das Werk umfaßt 80 Seiten im Format der Badischen
Presse und gibt ein Spiegelbild der geographischen, ge-
schichtlichen, kulturellen Einheit, sowie einen Ueber-
blick über Wirtschaft, Technik und Verkehr des Landes
Baden — dargestellt von hervorragenden Fachleuten
und führenden Persönlichkeiten.
Die Festschrift ist zum Preise von 1.50 zu beziehen durch
die Buchhandlungen, Bahnhofsbuchhandlungen, Zeitungs-
kioske, durch den Verkehrsverein Karlsruhe, Auskunfts-
stelle 2 Kaiserstr. 166, Eingang Ritterstr., sowie durch den
Herausgeber: Verlag der Badischen Presse, P. Thiergarten
Karlsruhe und die bekannten Filialen, Agenturen, Träger
und Verkäufer der Badischen Presse.

Bei uns gibt es nur

Salamander-Schuhe

Darum hat das Verkaufspersonal kein Inter-
esse daran, einen **bestimmten** Schuh zu ver-
kaufen, sondern es hat **nur** das Interesse, daß
der Kunde **den Schuh** kauft, **der ihm am
besten paßt** und **gefällt**. Bei unserer Riesen-
auswahl werden Sie stets das Richtige finden.



SALAMANDER

DEUTSCHLANDS GROSSTE SCHUHFABRIK

KARLSRUHE **KAISERSTR. 167**

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 3. Juni 1930.

Gegen eine Sondersteuer.

Der Reichsbund der höheren Beamten protestiert.

In den Sanierungsplänen der Reichsregierung ist der Gewinne aufgetaucht, durch ein Notopfer, also eine Sondersteuer der Beamten einen Hauptteil des Fehlbetrags in den Reichskassen herbeizubringen. Mit dieser Frage befaßte sich der geschäftsführende Vorstand des Reichsbundes der höheren Beamten am 28. Mai 1930. Er faßte einmütig folgende Entschliessung: Die höhere Beamtenchaft erkennt durchaus an, daß die beste Finanzlage des Reiches umfassende Abhilfemaßnahmen verlangt. Die dadurch bedingten Lasten können nur der Gesamtheit des Volkes auferlegt werden, nicht aber einzelnen Bevölkerungs- oder Berufsklassen. Im Rahmen eines allgemeinen Volksopters wird die Beamtenchaft die sie treffenden Lasten bereitwillig übernehmen. Dagegen müssen die höheren Beamten, die schon mit dem Verlust von mehr als 20 Prozent ihrer Friedensbezüge dauernd vorausbelastet sind, eine Sonderbesteuerung als Unrecht empfinden und sich dagegen verhalten.

Der Reichsbund der höheren Beamten weist gleichzeitig darauf hin, daß der Ertrag von Sparmaßnahmen, die allein die Beamtenchaft treffen, in keinem Verhältnis zu der Beunruhigung stehen würde, die sie in die Beamtenchaft hineintragen müßten.

Weiter wird darauf hingewiesen daß seit Jahren die Löhne, die Verdienste von Industrie und Handel unaufhörlich gestiegen sind, die Beamten aber teilweise wie die höheren Beamten fast auf demselben Stande geblieben sind, d. h. ihre Gehälter sind in ihrer Kaufkraft immer geringer geworden. Bei der Besoldungsneuregelung 1927 sind sie wiederum um rund 25 Prozent gegenüber ihren Gehältern von 1913 zurückgefallen.

† Todesfall. Im Alter von 69 Jahren ist hier eine stadtbekannt Persönlichkeit, Herr Josef Stegmayer aus dem Leben geschieden. Stegmayer war lange Jahre im „Badischen Beobachter“ in der kaufmännischen Abteilung tätig. Nach seiner Zurückberufung blieb er in enger Fühlung mit den Karlsruher Zeitungen als Mitarbeiter für lokale Angelegenheiten. Durch sein liebenswürdiges, humorvolles Wesen hatte sich der Verstorbene einen großen Freundeskreis geschaffen, der ihm ein gutes Andenken über das Grab hinaus bewahren wird.

Ein schwerer Verkehrsunfall ereignete sich am Montag abend um 7 Uhr Ecke Kaiserallee und Umlandstraße. Der Führer eines Lieferkraftwagens, der von der Kaiserallee in die Umlandstraße einbog, rieß mit einem Motorradfahrer zusammen, dem er vermutlich das Vorfahrtsrecht verjagt hatte. Der Motorradfahrer wurde zu Boden geschleudert, wobei er sich den linken Oberarm und die rechte Hand und neben einer Kinnverletzung einen Schädelbruch davontrug. Er wurde in bewußtlosem Zustand ins Krankenhaus eingeliefert, wo er mittlerweile das Bewußtsein wieder erlangt hat. Die Lebensgefahr soll nach Aussage des Arztes überhand genommen sein. Das Motorrad wurde schwer, der Lieferwagen leichter beschädigt. Beide Fahrzeuge wurden beschlagnahmt, die Schuldfrage bedarf noch der Klärung.

Ein Kaminbrand. Am Montag nachmittag wurde die Feuerwache nach der Kronenstraße gerufen, wo im Haus eines Metzgermeisters infolge Entzündung von Glanzruß ein Kaminbrand entbrannt war. Die Feuerwache konnte nach einer Tätigkeit von einer halben Stunde wieder abrufen.

Wegen Betrugs und Unterschlagung gelangte ein lediger 24 Jahre alter Schreiner von hier zur Anzeige, weil er als früherer Vertreter einer Firma noch Kundengelder einkaschierte und das Geld für sich verbrauchte.

Manfardeneinbrecher an der Arbeit: Am Montag brach ein unbekannter Täter in eine Mansarde in der Karlstraße ein, wo er einer Hausangehörigen eine Taschenuhr, sowie Schmuckgegenstände im Wert von 150 RM. entwendete. — Bei einem Manfardeneinbruch in der Pelforststraße wurde der Täter geflohen, worauf er die Flucht ergriff und unerkannt entkam. — Aus einer unverschlossenen Mansarde in der Sofienstraße wurden einer Kleinrentnerin etwa 65 RM. entwendet. — Aus einer anderen Mansarde in der Sofienstraße stahl der Täter eine silberne Herrenuhr und zwei Geldbeutel mit zusammen 14 RM. Inhalt.

Diebstähle. In der Redarstraße entwendete ein unbekannter Täter von dem Haus eines Arztes ein Transparent im Wert von etwa 30 RM. — Ein lediger, 31 Jahre alter Arbeiter wurde festgenommen und ins Bezirksgefängnis eingeliefert. Er war dabei betrogen worden, wie er vor einer Wirtin in der Lamanstraße von einem dort haltenden Auto zwei Kleintaschen mit Werkzeugen und Schlüssel zu entwenden versuchte. — Am Montag wurden zwei Fahrer abgefaßt und angezeigt. — Eine verheiratete Frau gelangte wegen Verleumdung der Hundunterhaltung zur Anzeige. Sie hatte auf dem Meßplatz ein Geldbeutel mit 30 RM. gefunden, gab aber dem Polizeibeamten, der sie dabei beobachtet hatte, nur den Geldbeutel mit 9 RM. ab. Die restlichen 30 RM. hatte sie in ihrem Strauß verstreut.

Taschendiebstahl. Einem Fräulein wurde am Sonntag abend auf dem Meßplatz der Geldbeutel mit 60 RM. Inhalt entwendet. — Am Montag nachmittag wurden einem Fräulein aus Maxau in einem hiesigen Warenhaus aus der äußeren Manteltasche 12 RM. gestohlen.

Gewitter- und Wasserschäden.

Nach einem überaus schwülen Tage zogen sich am Montag um die achte und neunte Abendstunde wiederum mehrere schwere Gewitter in der Niederung der Hardt und in vielen Teilen der Rheinebene zusammen. Bei hoher Feuchtigkeit der Luft war das Thermometer in Karlsruhe, Rastatt, Baden-Baden im Laufe des Montag nachmittag bis zu 26 Grad Wärme angestiegen; die auf der Erde vorhandene überreichliche Feuchtigkeit bewirkte ein rasches und unaufhaltsames Verdunsten und führte zu ungemein dichter Wolkenbildung.

Nach Eintritt der Dämmerung zogen vom Rheine her mehrere Gewitterfronten; besonders um die neunte Stunde erfolgten die elektrischen Entladungen über der Landeshauptstadt und in ihrer unmittelbaren Umgebung mit großer Heftigkeit. Zugleich setzte ein wolkenbruchartiger Nieselregen ein, der etwa 15 Minuten andauerte und vorübergehend eine Stärke annahm, wie sie zu den Seltenheiten gehörte. Bei böigen Windstößen schlugen in den niederprägenden Regen auch Hagelkörner hinein, jedoch sind, soweit Meldungen vorliegen, Schäden durch Hagelschlag selbst nicht entstanden. Hingegen verursachten die gewaltigen Wassermaßen mehrfach Schäden an den Kulturen und der Vegetation. Das Meßfeld glück in kurzer Zeit einem einzigen See. Die Messe selbst, die bei Eintritt des Unwetters einen guten Besuch aufwies, mußte größtenteils schließen; zwischen den Bodenreihen stauten sich die Wassermaßen teilweise mehr als 10 cm hoch, freckenweise war das Meßfeld unpassierbar geworden. Das Publikum flüchtete in die elektrischen Straßenbahnwagen, die manchmal geradezu gestürmt wurden. In den Gärten und Anlagen der Stadt sind die Spuren des Unwetters gleichfalls deutlich erkennbar. Auch im Hardtwald und besonders in den Waldungen am Altstein sind die neuen Ueberflutungen in den Wäldern erheblich. Aus einer Reihe von Karlsruher Vororten berichtet man, daß durch die plötzlich niederfließenden Wasserfluten Keller und Scheunen unter Wasser gesetzt wurden. In den Feldern wurden durch Hagel und Regengüssen stellenweise die Getreidehalme umgemäht.

Die Gewitter zogen am Montag in der Richtung nach Osten weiter; über Durlach bis in die Pforzheimer Gegend entluden sich heftige Gewitter; einige, dem eigentlichen Gewitter nachfolgende Blitzschläge nahmen besondere Heftigkeit an, doch erfolgten keine Zündungen in der unmittelbaren Umgebung der Landeshauptstadt.

Folgen des Unwetters.

Während des Gewitters lief auf dem Bahnhofspiaz ein versch. 43 Jahre alter Mühlenbesitzer aus Schwaigern in eine fahrende Elektrische hinein, wobei er sich am Kopf eine stark blutende Wunde zuzog. Nach seinen eigenen Angaben wurde der Verletzte von einem grellen Blitz derart geblendet, daß er die herannahende Straßenbahn nicht sah. Die Polizei legte ihm einen Notverband an, worauf er sich in einer Kraftdroschke ins Neue Wingen-Krankenhaus begab.

Am Montag abend gegen halb 10 Uhr ereignete sich in der Kaiserstraße beim Moninger ein Verkehrsunfall mit schwerem Sachschaden. Ein Lastkraftwagenführer überließ infolge der Ueberdrehmung durch den um diese Zeit niedergehenden wolkenbruchartigen Regen die nördliche Einsteigelinie und fuhr auf diese auf. Durch den Anprall brach an dem Lastkraftwagen die Vorderachse. Die Berufsfeuerwehr mußte eingreifen, um das Verkehrsindebnis zu beseitigen. Im Betrieb der Straßenbahn trat eine halbünbige Störung ein. Der Schaden am Lastkraftwagen beläuft sich auf etwa 400 Mark.

Durch den Feuermelder in der Knielinger Allee wurde die Feuerwache am Montag abend kurz nach 9 Uhr in die Damaststraße gerufen, wo in etwa 10 Häusern Wasser in die Keller eingedrungen war und fuhhoch stand. Es stellte sich heraus, daß nicht wie vermutet ein Wasserrohrbruch die Schuld trug, sondern daß das Wasser infolge des Platzens aus den Abfluhrohren der Waschküchen hochgedrückt wurde und so die Keller überflutete.

Welttreffen der Badener.

Amerikanische Gäste.

Auf seiner Deutschlandreise trifft der Schwäbische Sängerbund Brooklyn am Donnerstag den 5. Juni 1930 um 10.57 Uhr von Pforzheim kommend am Hauptbahnhof hier ein, um unserer Stadt einen Besuch abzustatten. Am Abend desselben Tages veranstaltet die Stadtverwaltung zu Ehren der überseeischen Gäste ein großes Stadtgartenfest unter freundlicher Mitwirkung des Männergesangsvereins „Silberbund“, der einige Wieder der schwäbischen Komponisten Sätze zum Vortrag bringen wird. Den darauffolgenden Tag empfängt der Verkehrsverein die amerikanischen Gäste vormittags gegen 10 Uhr im großen Rathausaal zur Begrüßung, worauf eine Stadtrundfahrt in Aussichtswagen der Reichspost unternommen wird, bei der vorgelesen ist, auch das Schloß und die Badische Kunsthalle zu besichtigen. Samstag den 7. Juni um 8.56 Uhr erfolgt die Weiterfahrt nach Heidelberg. Die Sänger trafen am 18. Mai mit dem Dampfer „Columbus“ des Norddeutschen Lloyd in Bremen ein, berührten bisher Berlin, Dresden, Nürnberg, München, Oberammergau, Stuttgart und Pforzheim. Nach dem Besuch von Karlsruhe erfolgt die Weiterreise über Heidelberg, Mannheim nach Mainz. Von da per Rheindampfer nach Köln bzw. Neuenahr, wobei sich die Reisegesellschaft auflöst und erst später wieder in Bremen zwecks Rückreise nach den Vereinigten Staaten zusammentritt. Das Arrangement der ganzen Reise liegt in den Händen des Norddeutschen Lloyd in Bremen.

Griechenland und der „Badener Heimattag“.

Auch auf dem klassischen Boden des alten Hellas befinden sich Ansiedlungen deutscher und speziell badischer Landsleute, so zum Beispiel in Athen selbst, wohin die Geschäftsstelle des „Badener Heimattages“ auch Einladungen zum Welttreffen der Badener gerichtet hat. Dieser Tage traf nun von dem Pfarrer der deutschen evangelischen Gemeinde Athen ein Schreiben ein, worin die Veranstaltung des Welttreffens der Badener lebhaft begrüßt und zu seinem Gelingen voller Erfolg gewünscht wird. Der Brief endet mit dem Wunsch: „Möge nicht nur deutsches Volkswußsein seine Stärkung finden, sondern auch badische Heimatstreue, zwei Güter, die inmitten der Wirren der Tage zum Neuaufbau besonders wichtig sind.“ Neben den vielen und herzlichen Zuschriften, die der Geschäftsstelle des „Badener Heimattages“ aus allen Erdteilen zugegangen sind, verdient auch diese Sympathieäußerung der deutschen evangelischen Gemeinde in Athen ganz besondere Beachtung.

Wegen Körperverletzung gelangten zur Anzeige: Ein lediger 23 Jahre alter Fuhrmann, weil er in der Nacht zum Montag in einer Durlacher Wirtin einen ledigen Kaufmann durch Schläge ins Gesicht mißhandelte, sodas dieser aus Mund und Nase blutete; ein verheirateter Arbeiter von hier aus dem gleichen Grund; ein lediger 22 Jahre alter Kraftwagenführer von hier, weil er in einer Wirtin in der Südstadt einen ledigen Kaufmann durch Stoschläge verletzte; ferner ein verheirateter Tagelöhner aus Durlach, weil er in einem Hause der Schlachthausstraße in Durlach einer Frau einen Tritt gegen den Leib versetzte, sodas sie die Treppe hinabstürzte.

Bewältigung des Pfingstverkehrs.

Zur Bewältigung des Pfingstverkehrs wurden von der Reichsbahn umfassende Vorkehrungen getroffen, die eine glatte Abwicklung des Verkehrs auch bei außergewöhnlichem Andrang von Reisenden sicher stellen. So sind im Bezirk der Reichsbahndirektion Karlsruhe für die Zeit vom 5. bis 11. Juni insgesamt 202 Sonderzüge vorgelesen, wovon allein 49 auf Pfingstsonntag und 87 auf Pfingstmontag entfallen. 30 sämtlicher Sonderzüge sind Schnellzüge für den Fernverkehr, 6 Glatze und rund 160 Personenzüge für den Nahverkehr; sie werden bei entsprechender Belegung als Vorzüge zu fahrplanmäßigen Zügen ausgeführt.

In besonders dringenden Fällen werden noch weitere Ergänzungszüge eingesetzt. Daneben erhalten aber auch die planmäßigen Kurszüge durch Beistellung weiterer Wagen wesentliche Verstärkungen. Die Vorzüge werden zur Aufnahme des Anschlusses etwa verspäteter Züge nicht zurückgehalten. Sobald ein Vorzug befehlt ist, werden die übrigen Reisenden auf den Hauptzug verwiehen, damit durch Nachfluten nicht unnötige Verspätungen entstehen. Den erhöhten Anforderungen entsprechend wird auch das Personal auf den Bahnhöfen und bei den Zügen wesentlich verstärkt. Schnelle Bedienung an den Fahrkartenschaltern und pünktliche Abfertigung der Züge auf den Bahnhöfen werden zur reibungslosen Abwicklung des Verkehrs beitragen.

Verkauf-Abendkonzerte im Stadtpark. Nachdem mit dem Eintritt wärmeren Wetters die Möglichkeit gegeben ist, im Stadtpark die vorgelesenen Verkaufs-Abendkonzerte zu veranstalten, machen wir unsere Leser darauf aufmerksam, das das fonn für den Mittwoch, den 4. ds. Mts. vorgelesene Nachmittagskonzert aus Anlaß der Tagung des Verbandes badischer landwirtschaftlicher Berufsvereine auf den Abend 18-10½ Uhr verlegt wurde. Das Konzert wird von der Feuerwehrkapelle ausgeführt. Die Leitung liegt in bewährten Händen des Herrn Musikdirektors Jrsang.



Die anerkannte Heilwirkung des Salzschlifer Bonifazius-Brunnens bei gichtischer Diathese und klimakterischen Gelenkleiden können Sie sich nicht nur durch eine Trinke- und Baderkur in Bad Salzschlifer selbst (1. 5 bis 30. 9., ermäßigte Bauhallturen), sondern gerade jetzt auch durch eine Haustrinktur verschaffen (30 Flaschen, täglich 1 Fl.) Man frage den Arzt! Erhältlich in allen Apotheken, Drogerien und in der Mineralwassergroßhandlung Bahm & Bahler, Karlsruhe, Zirkel 30, Tel. 255. (11774)

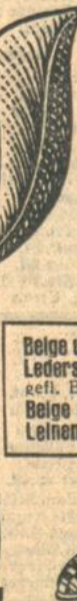
Pfingstschlager

Eindrucksvolle, elegante Formen, gediegene über den gewöhnlichen Wert stehende Qualität

und äußerst niedrige Preise dürften Sie veranlassen immer wieder zu uns zu kommen.



Braune Herren-Halbschuhe Marke Mercedes 16.50

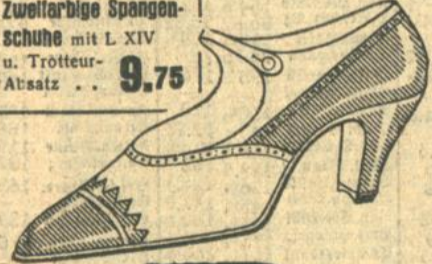


Braune, schwarze u. Lack-Herren-Halbschuhe elegante Formen 12.50

Beige u. weiße Lederspannen gefl. Blatt 12.50 Beige u. weiß 6.50 Leinen, gefl. Blatt



Lack-Pumps mit und ohne Schließe, elegante Modelle 10.50



Zweifarbiges Spannen-schuhe mit L. XIV u. Trotteur-Atsatz 9.75



Braune Spannen-schuhe mit beige Garnitur 27/35 6.50

Braune Schnür-Halbschuhe 27/35, breite bequeme Form 6.50

Jedes Kind erhält ein Geschenk

Schuh-Danger

Kaiserstraße 161, Ecke Ritterstraße.

Das Jubiläum des A.D.A.C.

Flugzeugverfolgung.

Das sportliche Ereignis der Jubiläumsveranstaltungen des jetzt 25-jährigen Karlsruher Automobilclubs (A.D.A.C.) bildete eine Flugzeug-Verfolgungsfahrt, die am Freitagnachmittag des 1. Juni zum Austrag kam, und die in jeder Beziehung interessant und gelungen verlief. Dem ein nicht zu schnelles Flugzeug, ein Klemm-Daimler-Maschine, mit Fluglehrer Gruber von der Akademischen Fliegergruppe der Technischen Hochschule, Karlsruhe, am Steuer, als „Ausreißer“ gewählt worden war, und da außerdem der Flugzeugführer, Adolf Korman-Karlsruhe, der den Abwurf der Schnitzel besorgte, Mitgeföhrl für die ergebundenen Verfolger und Klubkameraden hatte, verlief die Veranstaltung recht gelungen. Zum Start kurz nach 2 Uhr mittags auf dem Festballplatz hatte sich eine stattliche Meute von 30 Fahrzeugen, 10 Motorräder und 20 Wagenfahrer eingefunden, deren Ungebund und Kampfeslust noch besonders durch den Umstand genährt wurde, daß das Flugzeug wegen der unsicheren, witterungsbedingten Wetterlage, erst eine halbe Stunde nach der geplanten Startzeit abfliegen konnte.

Nach einer Begrüßungsrunde über dem Festballplatz nahm der kleine, wendige Eindecker Kurs auf Eggenstein zu und warf in Bruchsal und Mandelbühl an, wo ebenfalls Schnitzel abgeworfen wurden und landete schließlich glatt auf dem Rintheimer Exerzierplatz bei Hagsfeld, auf seinem ganzen Rundflug, immer ziemlich dicht gefolgt von der kampfeslustigen Meute, die sich von oben bei dem Haren, sonnigen Wetter stets an den weichen Kopfbedeckungen und Mützenbüchern beim den weißbetuchten Motoristen erkennen ließ. Schon 5 Minuten nach der Landung trafen die ersten Verfolger bei der Maschine ein. A. Wipfler-Karlsruhe und B. H. Koenig-Karlsruhe, die dann auch beide damit als erste Preisträger erklärt wurden. Unmittelbar hinter ihnen folgte W. Goeher mit seiner schnellen Weimergemachmaschine, der damit zweiter Preisträger wurde. Auf den nächsten Plätzen folgten: Dr. Wimpfheimer, G. Wegel, S. Pijter, R. Riehmle, E. Haulenstein, W. Engesser, W. Gartner, und als zehnter W. Henn. Da die Flucht rund eine Stunde gedauert hatte und nach einer weiteren halben Stunde von den 30 Verfolgern 16 am Landplatz eingetroffen waren — 14 von ihnen hatten je einen der vier Abwurfsschnitzel aufgefressen —, konnte schon um 1/4 Uhr die Rückfahrt nach Karlsruhe angetreten werden. Hier feierte man dann nach Verlauf des Großflugs den Abend im Künstlerhaus. Mit der Verteilung der zahlreichen und geschmackvollen Preise klang die Jubiläumsveranstaltung des Karlsruher Automobilclubs aus.

Deutscher Auto-Club (D.A.C.). Die Karlsruher Ortsgruppe unternahm am Himmelfahrtstag eine Fahrt durch den nördlichen Schwarzwald. Die Teilnehmer führen gemeinschaftlich nach Sasbachwalden, wo sich über 50 Personen im Siernen zum Mittagsmahl einfinden. Von dort ging es über Breitenbrunn, Mummelsee auf die Hornsgründe. Die zum Teil nicht einfache Anfahrt auf die Gründe, die wunderbare landschaftliche Reize bietet, wurde von allen Teilnehmern gut erlitten. Von der Gründe fuhr die Kolonne dann zurück über Breitenbrunn nach Untermaßfeld, über den Alpenplatz zu einer kurzen Rast nach Rührhaus Hunsbach-Biberach. Diese Strecke führte über wenig befahrene Schwarzwaldwege. Den Abschluß des Tages bildete die Fahrt durch das Hunsbachtal nach Rammelsbach, durch das Murgtal nach Gernsbach und von da über das Rappels nach Herrnsbach, von wo aus die Teilnehmer nach einem gemeinschaftlichen Abendessen die Heimfahrt einzeln antraten. Auch diese Fahrt bewies wieder, daß auch der nördliche Schwarzwald dem Kraftfahrer außerordentlich automobiltouristische Reize bietet.

Wirtschaftliche und politische Nöte.

Mitgliederversammlung der Deutschen Volkspartei, Ortsgruppe Karlsruhe.

Die Deutsche Volkspartei hatte ihre Mitglieder am Montagabend in den großen Saal des „Krokolbil“ zu einer Versammlung eingeladen, die einen sehr starken Besuch aufwies.

Der Vorsitzende der Ortsgruppe, Oberregierungsrat Bauer, wies darauf hin, daß der Monat Juni 1930 einen wichtigen Abschnitt in der Politik der Nachkriegszeit bedeute. Mit der Räumung des besetzten Gebietes würden die große Ziele, die Stresemann verfolgt und für die er seine ganze Lebenskraft eingesetzt habe, erreicht. Dafür gebühre unverzüglich Dank. Weiter führte der Redner dann aus, daß in den vergangenen 10 Jahren die Außenpolitik das Primäre gewesen sei, während nunmehr wirtschaftliche Fragen und die Fragen der Verwaltungs- und Reichsreform in den Vordergrund gestellt werden müßten. Das neue Kabinett habe eine außerordentlich ernste Erbschaft angetreten. Die Deutsche Volkspartei habe in die neue Regierung zwei Minister entsandt. Sie werde, um die schwebenden Fragen lösen zu können, Opfer bringen müssen. Die wirtschaftliche Depression befinde sich in einem Stadium, von dem kein Mensch sagen könne, ob es der Anfang oder das Ende einer ersten Krise sei. Das Defizit des neuen Reichshaushaltes betrage 736 Mill. RM. Das Hauptproblem, das zu lösen sei, wäre die Behebung der Arbeitslosigkeit. Der Lebensstandard in Deutschland sei zu hoch. Auch die öffentliche Hand müsse sparen lernen. Die Forderung des Tages sei die Möglichkeit neuer Kapitalbildung. Die Arbeitslosen müßten wieder der Arbeit zugeführt werden. Der Redner weist dabei darauf hin, daß die einzigen Länder, die mit dem Arbeitslosenproblem nicht zu kämpfen hätten, Frankreich und Belgien seien. Er stellt dabei die Frage nach den Ursachen der Arbeitslosigkeit. Uebergehend zu der finanziellen Lage wirkt der Redner die Frage auf, ob eine Senkung der Löhne und Gehälter auch eine Senkung der Preise nach sich ziehen würde. Die Wirtschaft sollte über dieses ernste Problem das Publikum aufklären. Eine Senkung der Löhne und Gehälter könne nur in Frage kommen, wenn eine allgemeine Preissenkung damit verbunden wäre. Man müsse nicht bloß über die Ansprüche der Arbeiter schimpfen, sondern man müsse anerkennen, daß sie bei richtiger Belehrung auch zu ersten Opfern bereit wären, wie die Vorgänge beim Stahlwerk Beder und beim Mansfelder Bergbau beweisen hätten. Die Wirtschaft müsse mehr als dies bisher geschehen sei, die große Masse über die ernsten Probleme der gegenwärtigen Zeit aufklären. Sie dürfe diese Aufklärung nicht allein den Gewerkschaftsführern überlassen.

Neben diesen wirtschaftlichen Fragen seien es innerpolitische Fragen, die gegenwärtig die Geister bewegten: Das Ringen um die neue Partei. Oberregierungsrat Bauer weist dabei auf die Erklärung hin, die der Führer der Deutschen Volkspartei, Dr. Schulz, auf dem Mannheimer Parteitag gegeben hat, dahingehend, daß keine Person und keine Stellung kein Hindernis bilden dürfe für eine Zusammenlegung der Parteien. Die in dieser Richtung unternommenen Schritte hätten bis jetzt leider ein Ergebnis nicht gezeigt. Wenn das nationaldenkende Bürgertum nicht rechtzeitig alles Trennende hinteranstelle und auch unter großen Opfern sich zusammenschleße, so werde es sich selbst jeden Einfluß in der Entwicklung unseres Vaterlandes berauben. Wenn man sich nicht von rein parteipolitischen Standpunkt die Dinge ansehe, so müßte man die Parteipolitik in der Deutschnationalen Partei bedauern. Neue Parteibildungen könnten nicht helfen. Die politisch absteigenden könnten nur gewonnen werden, wenn sie sehen, daß die großen politischen Parteien sich zusammenschließen. Das größte Verdienst Stresemanns sei, daß er dem neuen Staat Kreise

der Bevölkerung zugeführt habe, die unter der alleinigen Herrschaft von Zentrum und Sozialdemokratie dem Staat fern geblieben hätten. Er sei nicht grundsätzlich gegen eine Zusammenarbeit mit der Sozialdemokratie, obwohl diese Partei solche Zusammenarbeit durch ihre immer noch sehr agitatorische Art erschwere. Aber die Hauptsache sei eine starke staatsbürgerliche Partei. Einer solchen werde sich auch die Jugend anschließen, für die heute leider in weiten Kreisen nicht immer das richtige Verständnis bestehe.

An die mit großem Beifall aufgenommenen Ausführungen des Herrn Oberregierungsrats Bauer knüpfte sich eine rege Aussprache.

Bei der neben der allgemein politischen und wirtschaftlichen Lage der Zusammenkunft des Bürgertums bei den kommenden Gemeindevahlen den Mittelpunkt der Erörterungen bildete. Es wurde darauf hingewiesen, daß der Zusammenstoß nur erfolgen könne, wenn jede der einzelnen Partei Opfer bringe. Ferner sei dringend notwendig, daß die Parteiführer innerhalb der bürgerlichen Parteien weggeräumt werden, damit die bürgerlichen Parteien sich die Hände reichen können.

Der Vorsitzende konnte schließlich als einmütigen Wunsch der Versammlung feststellen, daß noch einmal Verjüngung gemacht werden sollen, zur Bildung einer geschlossenen Front die Gemeindevahlen, nationalen Bürgertums für die Gemeindevahlen.

Weiter wurde in der Aussprache auch das Verhältnis zwischen Beamten und der Wirtschaft gestreift. Energisch wurde für die Erhaltung des Berufsbeamtenstandes eingetreten, auf der anderen Seite aber auch der Wunsch zum Ausdruck gebracht, daß die Beamten das Geld wieder der Wirtschaft zufließen lassen und nicht in eigenen Unternehmungen der Wirtschaft Konkurrenz machen.

In Anbetracht an die Besprechung wurde eine Liste der Kandidaten der Deutschen Volkspartei für die Gemeindevahlen zur Kenntnis gebracht. Die endgültige Feststellung der Liste soll aber erst erfolgen nach den weiteren Verhandlungen über die zu bildende Einheitsfront der bürgerlichen Partei.

Zum Schluß dankte der Vorsitzende Bauer für den starken Besuch der Versammlung und die rege Beteiligung an der Aussprache. Er gab der Hoffnung Ausdruck, daß in breitesten Schichten der Bevölkerung der Arbeit der Deutschen Volkspartei Verständnis entgegengebracht werde und dem Bestreben, den Gemeinschaftsinn zu stärken im Interesse des gesamten Vaterlandes.

Die badischen Gemeindevahlen.

Termin: 16. November.

Nach einer Mitteilung des Ministers des Innern Witte mann im Rechtspflegeauschuß des Landtags ist als Tag für die badischen Gemeindevahlen der Sonntag, 16. November 1930 bestimmt worden, an dem gleichzeitig die Kreis- und Bezirksratswahlen erfolgen werden. Veranlaßt durch frühere Landtagsverhandlungen hat der Minister des Innern dem Landtag eine Neuordnung der Wahlordnung für die Gemeindevahlen, Kreis- und Bezirksratswahlen vorgelegt, die vom Ausschuß für Rechtspflege und Verwaltung als ein Fortschritt bezeichnet und einmütig zur Kenntnis genommen wurden. Die neue Wahlordnung sieht für die kommenden Wahlen im Herbst bei gleichem Wahlgang getrennte amtliche Stimmzettel in der Weise vor, daß jede einzelne Wahl durch eine besondere Farbe des Stimmzettels hervorgehoben wird.

Helfer des Todes!

Die widerlichen Insekten nisten und brüten auf Unrat- und Dunghaufen und übertragen gefährliche Krankheitserreger aller Art auf die Nahrungsmittel. Töte die Fliegen, sonst töten sie Dich! Zerstäube Flit!

Flit tötet Fliegen, Mücken, Schnaken, Motten, Flöhe, Bettwanzen, Küchenschaben, Ameisen samt Brut. Flit-Zerstäubung ist unschädlich für den Menschen und fleckt nicht.

Verwechseln Sie Flit nicht mit anderen Insektenvertilgungsmitteln. Nur echt in der gelben Packung mit schwarzem Band.



FLIT
tötet schneller

Verschiedenes

Kaufsch
im Auftrag fast neuen
Sunder Casaboveren,
Ecke Wpl. Baderstr.
für Kofen und Post.
Baderstr. 8, Tel. 40801.

Ein Zimmer
wird gemietet, tape-
ziert, Tapete u. Porde
dazu, für 20 RM.
Ganz schön, billig.
Solide Arbeit, gut
Ang. u. Abt. 10
an d. Badische Presse.

Kind
wird in liebev. Pflege
genommen. Angeb. u.
322.7378 an die Bad.
Presse St. Berberstr.

Briefumschlüge
lieferet rasch und billig
Deut. u. Thiergarten
(Badische Presse).

Dundelstern
u. Pfege. (1975)
Ruhmauffir. 10.



Verlobungs-Ringe
in 8, 14 u. 18 Kar.
Gold empfiehlt
auf Pfingsten
Frinkle, Karlsruhe,
Passage.

Es wird alles gut und billig sowie jeder Möbel-Transport ausgeführt

Rufen Sie 5313
Karlsruher Eilboten - Institut

Ch. Hartmann
Schützenstraße 65

Eis Eis
Ketterer-Bier
Limonade

Mineralwasser: Rhenser-Original
Oppenauer-
Donauschinger-Sprudel
Bad Dürreheimer-
Gerolsteiner- (1304)

liefert in bester Qualität und prompt
in jedem gewünschten Quantum

Merz G.m.b.H., Karlsruhe
Fernspr. 7629 Hirschstr. 30



Verwenden Sie stets diese besten Essig!

Ferdinand Fiewert
Maxaust. 39 Telefon 4971

Photo-Reparaturen
Sämtl. Momentverschlüsse. Ausräubern. Neu
beziehen. Objektive usw. Auswärts innerh.
10 Stunden zurück. Telefon 7731
G. Piepenbrink, Schützenstraße 36



TITAN
Reifen

sind höher im Wert
als im Preis.

Sie liefern den Fahr-
kilometer zum denkbar
geringsten Kostensatz

Vorrätig:
in Karlsruhe: Autohaus Eberhardt, Amalienstrasse,
in Bruchsal: Fanny & Velten, Automobile.

Badische Chronik

der
Badischen Presse

Dienstag, 3. Juni 1930.

46. Jahrgang. Nr. 254.

Rehrens im Landtag.

3. Juni.

Der Badische Landtag liegt an diesem sommerheissen dritten Junitage — bildlich gesprochen — in den letzten Zügen. Im großen Rehraus wird heute nachmittag noch mit dem Rest der 26 Punkte der Tagesordnung aufgeräumt, und dann kehren die Abgeordneten zu den heimischen Penaten zurück. Einiges Kopfzerbrechen wird wohl noch die Einziehung des Landständischen Ausschusses bereiten, in den verfassungsmässig neun Mitglieder zu entsenden sind, der aber bei einem Verteilungsschlüssel von 1 Mitglied auf je 8 Abgeordnete einer mindestens sechsköpfigen Fraktion zu einem elfköpfigen Gremium sich auswaschen müsste.

Zur Gestaltung der letzten Tagesordnung der Frühjahrsession haben neben der Regierung so ziemlich alle Landtagsausschüsse beigetragen. Die Beratungen begannen mit der Aenderung des Polizeibeamtengesetzes, die den Kreis der mit dem 60. Lebensjahre zur Ruhe zu gehenden Beamten des uniformierten Außendienstes der Polizei und der Gendarmerie durch die Einbeziehung des Kriminal- und Fahndungspolizei erweitert. Die Aenderung des Viehsteuergesetzes überträgt die Zuständigkeit der Bezirksräte zur Entscheidung über den Anspruch auf Entschädigung und deren Höhe auf die Bezirksämter, wobei nach dem Antrag des Rechtsplegeausschusses gegen die Entscheidung der Bezirksämter die Befehle von den Landeskommissariaten zulässig ist.

Eine längere Aussprache hatte das Gesetz des Bad. Städteverbands um Einführung von Gefahrenklassen in der Gebäudeversicherung zum Ausgangspunkt. Die Städte begründen ihre Stellungnahme mit dem Hinweis auf das Mißverhältnis zwischen ihrer Umlagehöhe für die Gebäudeversicherungsanstalt und die im Verhältnis zum Lande weit geringere Inanspruchnahme der Versicherung. In Nr. 250 der „Badischen Presse“ hatte ja auch, wie erinnerlich, der Freiburger Stadtrat Dr. Brandel den Nachweis geführt, daß in Südbaden im Mitteljahr 1930 112 Brände auf dem Lande nur 8 Brandfälle in den Städten gegenüberstehen. Mit der Mehrheit des Landtags widersetzte sich gegenüberstehen. Mit der Mehrheit des Landtags widersetzte sich gegenüberstehen. Mit der Mehrheit des Landtags widersetzte sich gegenüberstehen.

Glücklicherweise hatten sich, wie die Regierungserklärungen erkennen lassen, die Unwetter- und Hochwasserbeschäden der ersten Maihälfte nicht so katastrophal erwiesen, wie man ursprünglich angenommen hatte. Die Finanzlage verbietet außerdem eine weitgehende praktische Betätigung der Hilfsbereitschaft von Regierung und Landtag. Aber auch das Zollausschlaggebiet hat seine großen wirtschaftlichen Nöte. Eine Interpellation wurde besonders darauf hin, daß das Zollausschlaggebiet Festsetzungen durch teilweise Einfuhrsperren und sehr hohen Schutzzölle der Schweiz dieses natürliche Abgabegbiet verloren hat. Zudem ist die Einfuhr nach dem Zollinland nur in beschränktem Umfang und die Einfuhr gewerblicher Erzeugnisse überhaupt nicht gestattet.

In der gleichen Notlage wie das Gewerbe befindet sich auch die Landwirtschaft dieses Gebietes infolge der nur beschränkten Einfuhr landwirtschaftlicher Erzeugnisse. Soweit die Verkehrswünsche des Zollausschlaggebietes in Frage kommen, dürfte ihnen durch Besprechungen zwischen Regierung und Oberpostdirektion Erfüllung werden; wesentlich heikler ist aber die Aenderung des zollpolitischen Charakters des Festsetzener Gebietes, wie die Erklärungen des Innenministers erkennen lassen.

Zum Schluß nahm der Landtag noch von einer Erklärung des Finanzministers zur Frage der Redarkanalisation Kenntnis. Die Redar-A.G. in Stuttgart hat für den Bau der Kraftwerke Redargemünd, Redarsteinach usw. eine 7-Millionen-Gulden-Anleihe aufgenommen und mußte deswegen ihr Aktienkapital auf die Hälfte des Betrages der langfristigen Schulden bringen. Hierzu ist auch die Zustimmung des badischen Staates, als eines der vier Hauptaktionäre notwendig. Der badische Vertreter ist nach der Erklärung des Finanzministers in der Generalversammlung der Redar-A.G. angewiesen, spätestens vom 1. Januar 1932 ab für Beschlüsse der Generalversammlung zu stimmen, durch die das Aktienkapital der Gesellschaft jeweils mindestens der Hälfte sämtlicher Schulden der Gesellschaft mit Ausnahme der laufenden Verbindlichkeiten gleichgestellt wird. Außerdem wird Baden sich an der Aktienkapitalerhöhung beteiligen, soweit die Umwandlung entsprechender Beiträge der der Gesellschaft gewährten oder noch zu gewährenden Bau-

darlehen in Aktienkapital jeweils zur Erreichung des genannten Verhältnisses erforderlich ist und die Geldmittel für die Kanalisation des Neckars auf der Strecke Mannheim—Heilbronn verwendet werden sollen.

Sitzungsbericht.

Präsident Duffner eröffnete Dienstag vormittag kurz nach 8 Uhr die Sitzung mit der Verlesung der Neueingänge. Zur Verlesung kam eine Mitteilung des Innenministers betr.

Hochwasserbeschäden im Elztal.

Die Höhe der Schäden stehe noch nicht fest, doch könne von einer Katastrophe nicht gesprochen werden. Eine zweite Mitteilung des Ministers des Innern zu einer Anfrage über

Steuerung der Abjagot im Grünernbau des Baulandes

geht dahin, daß die Regierung alle Bestrebungen zur Befehdung dieser Not unterstützen werde, doch sei sie nicht in der Lage, Vorkehrungen für den Abjag der neuen Ernte zu treffen, das sei Sache der Landwirte und deren Organisationen.

Warme und anerkennende Worte widmete darauf der Präsident dem aus dem parlamentarischen Leben scheidenden Abg. Dr. Trunk (Str.), als dessen Nachfolger Schmiebemeister Ulrich-Baden-Baden eingeführt wurde.

Knappe Erledigung fanden die Gesetzentwürfe über die Aenderung des Gesetzes über die Beamten des staatlichen Sicherheitsdienstes (Polizeibeamtengesetz) und die Aenderung des Viehsteuergesetzes, die beide in erster und zweiter Lesung mit großer Mehrheit angenommen wurden.

Abg. Dr. Veers (Dem.): „Das ist die Vorbereitung zur Diktatur!“ (Große Heiterkeit.)

Zur Behandlung gelangte sodann das Gesetz des Badischen Städteverbands über die

Einführung von Gefahrenklassen in der Gebäudeversicherung.

(Eindämmung der Brandgefahren auf dem Lande.) Abg. Kühn (Str.) erstattete einen eingehenden Bericht des Ausschusses für Rechtsplege.

In der Aussprache betonte Abg. Dr. Föhr (Str.), seine Fraktion halte nach wie vor an der Bekämpfung der Einführung von Gefahrenklassen fest. U. a. regte er an, der Brandgefahr auf dem Lande durch Gewährung von Zuschüssen zur Umlage nicht nur von Schindeln, sondern auch von Strohdächern, sowie für reparaturbedürftige Gebäude zu begegnen.

Abg. Dr. Wollhard (Dem.) anerkannte die Berechtigung einer anderen Behandlung der Städte in der Frage der Gebäudeversicherung infolge ihres außerordentlichen Aufwandes für ihre Berufsfeuerwehren.

Abg. von Au (Wsp.) verlangte eine Prüfung des Gebäudeversicherungsgesetzes, nicht allein deswegen, weil Gefahrenklassen verlangt würden, sondern weil das Gesetz überaltet sei. Der Hausbesitz verlange Selbstverwaltung auf diesem Gebiet.

Abg. Hilbert (Wsp.) warnte vor der Verallgemeinerung, daß alle Brandfälle auf dem Lande auf Böswilligkeit zurückzuführen seien und wandte sich gegen die Einführung von Gefahrenklassen.

Innenminister Wittemann gab eine gewisse Ueberalterung des Gesetzes zu, doch sei der Augenblick für eine grundlegende Aenderung nicht günstig. Bei der wirtschaftlichen Not sei eine weitere Belastung weiter Volkstreife nicht tragbar. Die Städte müßten allerdings sehr viel höhere Beiträge zahlen als das flache Land. Es würde versucht, durch die Pflichtkostenzuschüsse einen gewissen Ausgleich zu schaffen. Es sei begreiflich, daß die Städte nach Gefahrenklassen schreien, weil es in den Städten mit ihren vorzüglichen Löscheinrichtungen weniger brenne, als auf dem Lande.

Beilegung des Textilstreiks im Oberland.

Freiburg, 3. Juni. Vor dem hiesigen Schlichtungsausschuss wurde in Angelegenheit des oberbädischen Textilstreiks verhandelt. Nach mehrstündigen Verhandlungen vereinbarten die Parteien, den Streik sofort abzubrechen und die Arbeit wieder aufzunehmen. Maßregelungen sollen unterbleiben. Für die Spinn- und Färbereien legt die Vereinbarung die vor einem Jahr festgelegten Akkordsätze zu den damaligen Arbeitsbedingungen zu Grunde, während der Akkordlohnabbau bei den Automaten-Webereien in Stufen vorgenommen werden soll.

Man dürfe aber nicht annehmen, daß auf dem Lande immer böser Wille die Brandursache sei. Daß hier und da Böswilligkeit vorliege, hätten die Untersuchungsergebnisse gezeigt. Die Regierung habe in Erlassen härteres Zupacken verlangt.

Darauf überwies der Landtag die diesbezüglichen Gesuche des Badischen Städteverbands, des Verbandes badischer Gemeinden und der Badischen Landwirtschaftskammer der Regierung zur Kenntnisnahme.

Sodann nahm das Haus ohne Widerspruch die Nachweisung über die Erledigung der vom Landtag in der Sitzungsperiode 1928/29 angenommenen Anträge, die Mitteilung des Staatsministeriums mit der Rechnung des Badischen Landtag von 1928, sowie die Vorlage des Justizministers über die geschäftliche Behandlung der Gesuche der Gefangenen entgegen.

Die Hochwasserbeschäden in Baden.

Die förmliche Anfrage des Zentrums über Regierungsmassnahmen für die Hochwasserschädigten des Elztals wurde regierungsseitig dahin beantwortet, daß die Schäden nicht so hoch seien, wie anfangs befürchtet worden sei. Eine genaue Ermittlung der Schäden sei noch im Gange. Unter der Voraussetzung, daß die nötigen Mittel zur Verfügung gestellt werden, sei die Regierung bereit, die erlittenen Schäden der in ihrer Existenz bedrohten Landwirte zu mildern.

Ein kommunistischer Antrag verlangte Bildung von Geschädigten-Kommissionen, Bereitstellung ausreichender Mittel usw. und Vornahme von Hochwasserregulierungen und Dammbau.

In der Aussprache brachte der Abg. Hagin (Wsp.) der Regierung die notwendige Donaukorrektur in Erinnerung. Das Projekt solle soweit vorbereitet werden, damit es, wenn die notwendigen Mittel zur Verfügung stehen, sofort zur Ausführung kommen könne.

Abg. Kühn (Str.) setzte sich für Steuererleichterungen der Hochwasserschädigten des Murgtals ein.

Der Antrag der Kommunisten wurde gegen die Antragsteller abgelehnt.

Eine von der Wirtschaftspartei aus Baden gestellte förmliche Anfrage über die

Wirtschaftliche Notlage des Zollausschlaggebietes feststellen

wird vom Minister des Innern direkt beantwortet, der durch seine 20-jährige Abgeordnetentätigkeit als Vertreter dieses Gebietes die dortige Lage genau kennt. Die Regierung sei nach wie vor bestrebt, dafür beizutragen, daß die Vergünstigungen, die nach dem Mutterlande Badens bis jetzt bestehen, auf das ganze Deutsche Reich ausgedehnt war. Die Regierung werde alles tun, um die prekäre Lage dieses Gebietes zu erleichtern. Auch werde die Regierung wegen Erfüllung der Verkehrswünsche des Zollausschlaggebietes mit der Oberpostdirektion Konstanz in Verbindung treten.

In der Aussprache warnten die Abgg. Dr. Föhr (Str.), Dr. Wollhard (Dem.) und Grohmann (Soz.) vor der Aufwindung dieser Frage, da die maßgebenden Stellen in Berlin nur auf den Augenblick warten würden, das Zollausschlaggebiet aufzugeben. Der Minister wurde gebeten, mit größter Behutsamkeit an die Behandlung dieser Frage heranzugehen, vor allem nur in Fühlungnahme mit der Bevölkerung dieses Gebietes zu handeln.

Die vom Abg. Hilbert (Wsp.) in seinem Schlusswort verneinte Gefahr der Aufhebung des badischen Zollausschlaggebietes belegte der Innenminister aus seinen Akten, wonach Ende 1928 eine Reichsstelle mitteilte, daß die Reichsregierung die Aufnahme des badischen Zollausschlaggebietes in das deutsche Zollgebiet für wünschenswert erachte. Um diese Gefahr abzuwenden, sei es am besten an diese Gefahr nicht zu rühren.

Der Landtag nahm sodann die Mitteilung des Finanzministers über die Redarkanalisation zur Kenntnis.

Das Gesetz des Verbandes badischer Justizsekretäre wegen Einstellung der Justizassistenten und -Sekretäre aller Art in der Befolgsordnung, wurde der Regierung zur Kenntnisnahme überwiesen. Mehrere Gesuche persönlicher Art fanden rasche Erledigung.

Am 12.10 Uhr vertagte sich das Haus auf nachmittags 5 1/2 Uhr.

Beschlagnahme der „Arbeiter-Zeitung“.

Mannheim, 3. Juni. Von der Polizeibehörde wurde die Montag-Ausgabe der Mannheimer „Arbeiter-Zeitung“ beschlagnahmt. Wie wir hierzu von zuständiger Stelle erfahren, stiftet sich diese Maßnahme auf das Republikstuhlgeseh. Das Blatt hat in den letzten Nummern und auch am Montag Artikel veröffentlicht, die aufreizenden Inhalt hatten. Die Beschlagnahme ist nicht auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft erfolgt. Wie auf Anfrage mitgeteilt wird, ist dort ein Verfahren bisher noch nicht anhängig.



Spiegel-Dose
RM 1.-

№4711. Flach-Compact

Unter zarter Puderschicht
eine makellose Haut.

Puder ist mehr als ein Schönheitsmittel — er soll auch die empfindliche Haut vor schädlichen Einflüssen schützen. Bei der Qualität der beiden 4711 Compact-Puder ist diese Doppelwirkung stets gesichert. 4711 Flach-Compact und 4711 Tosca-Compact sind jeder Haut zuträglich, decken gleichmäßig und zeichnen sich durch große Feinheit der 12 pastellartigen Tönungen aus. Ihre verschönernde und schützende Wirkung wird durch Verwendung von 4711 Tosca-Creme mit dem vornehm-eigenartigen 4711 Tosca-Duft oder Matt-Creme, dem edlen 4711-Erzeugnis, als Puderunterlage wesentlich erhöht.



Blau-Gold-Dose RM 2.25
Ersatzfüllung RM 1.25

№4711. Tosca-Compact

Offenburger Schulraumnöte.

H. Offenburg, 3. Juni. Offenburg muß 40 000 Mark für Schulzwecke verbauen, wenn dieser Betrag aus dem Grenzlandfonds nicht verlorene gehen soll.

Die Mädchenrealschule ist in dem Gebäude der Mädchenvolksschule. Die Mädchenvolksschule braucht mehr Räume, und man hat sich schon überlegt, eines der ehemaligen Kasernegebäude für die Mädchenrealschule frei zu machen.

Der Punkt, um den verhandelt werden soll, ist der Plan eines Neubaus an die Oberrealschule, wodurch ein Singaal, ein Lehrmittelzimmer und zwei Schulräume gewonnen würden.

Das Projekt ist so gedacht, daß auf den Neubau zwei Stadwerke aufgesetzt werden können, wenn die Zeit das erheischt und die Mittel zur Verfügung stehen.

Die neue Staatspolizei in Kehl.

Kehl, 3. Juni. Nach Räumung Kehls durch die Besatzung wird die Stadtgemeinde staatliche Polizei erhalten. Die Verhandlungen zwischen der Stadtverwaltung und der Regierung sind darüber zum Abschluß gelangt.

Die Kehler Räumung.

Kehl, 3. Juni. Nach einer Meldung aus Straßburg soll die Räumung von Kehl nun endgültig auf den 4. Juni festgelegt worden sein.

Delegiertentag des Kreisfeuerwehrverbandes Karlsruhe.

Friedrichstal, 2. Juni. Der diesjährige Delegiertentag des 8. Kreises kürzlich in Friedrichstal statt. Der Tagung ging eine Hauptübung der Freiwilligen Feuerwehr Friedrichstal voraus.

WENN SIE SICH ZU PFINGSTEN VERLOBEN. haben Sie gewiß den Wunsch, das freudige Ereignis Ihren Freunden und Bekannten mitzuteilen.

fertigheit der Wehr, jedoch die von dem Vorsitzenden, Branddirektor Bull, Durlach, anschließend erhaltene Kritik gut ausfiel. Zum Delegiertentag waren von den 109 dem Verbande angehörenden Wehren 106 Vertreter erschienen.

Kommunisten gegen Nationalsozialisten.

Mannheim, 3. Juni. Als kurz nach Beginn einer nationalsozialistischen Versammlung im Rosengarten ein Nachzüglertrupp Hitler-Jugend aus Schriesheim ankam, wurden vor dem Rosengarten einige der jungen Leute von herumstehenden Kommunisten angefallen und durch Schläge und Stiche wunden zum Teil erheblich verletzt.

Während der Versammlung zog ein Kommunistentrupp zum Marktplatz und warf dort einen Lastkraftwagen aus Mutterstadt um, mit dem einige Versammlungsbesucher nach Mannheim gebracht worden waren.

Hilsbach, 2. Juni. (Sonnenweife.) An der Sonnenweife und Fahnenweife der Nationalsozialisten nahmen nicht nur Nationalsozialisten, sondern auch die Einwohnerschaft aus nah und fern teil.

Landwirtschaftliches Anwesen in Flammen.

Der plötzlich verschwundene Knecht als Brandstifter? Aadelburg (Amt Waldshut), 3. Juni. In der Nacht zum Montag brach in der Scheune des Anwesens der Witwe Groß Feuer aus, das auch auf das Wohngebäude übergriff.

Autofund auf der Landstraße.

Neumühl (bei Kehl), 3. Juni. Am Ortsausgang gegen Kehl wurde ein herrenloser, nahezu neuer Sesselsitzer aufgefunden. Dem oder den Dieben war anscheinend der Brennstoff ausgegangen und sie hatten den Wagen einfach im Stich gelassen.

Schießerei in einer Wirtschaft.

Freiburg, 3. Juni. In einer Wirtschaft in der Marianstraße geriet ein junger Mann mit anderen Gästen in Streit, zog eine Revolver und schoß blindlings um sich.

Mannheim, 3. Juni. (Kind aus dem 5. Stockwerk gestürzt.) Am Montag stürzte das zweijährige Söhnchen des Majors Döge aus dem Fenster des 5. Stockwerkes auf die Straße auf die Füße eines Passanten.

Offenburg, 3. Juni. (Professor Herle t.) Der frühere Vorsitzende der Zentrumspartei des Bezirks Offenburg Professor Dr. Albert Herle, zuletzt am Berthold-Gymnasium in Freiburg, ist im Alter von 48 Jahren gestorben.

Königsfeld, 3. Juni. (Tödtliche Pilzvergiftung.) Vorgestern nacht starb hier eine 43 Jahre alte Frau an Pilzvergiftung. Sie hatte die Pilze selbst gesammelt und zubereitet.

Donauersheim, 3. Juni. (Wieder ein Kind tödlich überfahren.) Am Sonntag vormittag lief das drei Jahre alte Kind des Maurers Kimmeler, als es einem Motorrad ausweichen wollte, in ein Auto hinein und wurde so schwer verletzt, daß es bald darauf starb.

Temperatur-Rückgang.

Auch gestern kam es im ganzen Lande zu Wärmegewittern, die stellenweise schweren Charakter hatten. Dabei fielen erhebliche Regenmengen (Karlsruhe 20 mm).

Ein Kalteinstrom, der schon vor einigen Tagen über Nordosteuropa erfolgt ist, bringt erheblich durch Strahlung angewärmt zu uns vor. Er wird geringen Temperaturrückgang und besonders im Süden des Landes strichweise Niederschläge bringen.

Wetterausblick für Mittwoch, den 4. Juni 1930.

Kühler und vielfach wolfig. Strichweise Gewitterregen, besonders im Süden des Landes. Aufstreichende nach Nord drehende Winde.

Wetternachrichtendienst der bad. Landeswetterstelle Karlsruhe.

Table with 7 columns: Stationen, Luftdruck in Meeress. Niveau, Temperatur in Grad Celsius, Richtung und Stärke des Windes, Niederschlag in mm, Schneehöhe in cm, Wetter. Rows include Mannheim, Karlsruhe, Baden-Baden, etc.

Wasserstand des Rheins.

Basel, 3. Juni, morgens 6 Uhr: 168 Stm.; 2. Juni: 157 Stm. Waldshut, 3. Juni, morgens 6 Uhr: 344 Stm.; 2. Juni: 343 Stm. Schaffhausen, 3. Juni, morgens 6 Uhr: 235 Stm.; 2. Juni: 235 Stm.

Bei Zuckerkrankheit ohne strenge Diät haben sich Durazol-Tabletten u. Pillen hervorgehoben bewährt. Durazol normalisiert den bei Diabetes gestörten Stoffwechsel und wirkt oft schon in wenigen Wochen zuckerbefreiend.

Für Ihren Chauffeur zur Pfingstfahrt!

Den Anzug Den Mantel aus praktischen Wollcord-, Whipcord- und Waschcord-Stoffen

Weißer Automantel m. schwarz. und blauer Garnitur, zum Abknöpfen, dazu die passende Mütze

Leinwandbrot Kaiserstrasse, Ecke Herrenstrasse

JUNKERS Gas-Badeofen. Bezug nur durch Fachgeschäfte illust. Drucksachen kostenlos.

KLEINE ANZEIGEN haben den größten Erfolg in der Badischen Presse

Krebse empfiehlt Carl Pfefferle. Erbprinzenstrasse 23. Telefon 1415.

An- und Verkäufe von Kraftwagen und Motorrädern

Kaufgesuche Personen-Auto zu kaufen gesucht. 4-Sitzer-Limousine.

Zu verkaufen Opel 4-Sitzer neu, 4/16 PS, preisw. zu verk. Adolf Ritter.

Kühler für 5 To. Benzlastwagen. Angeb. m. Preisangabe u. Nr. 678109 an d. Badische Presse.

Gelegenheitskauf!



WMR 500 ccm Supersport mit 3-ventil. K-MOTOR, Doppelport, elektr. Licht u. Horn.

Kassapreis 1050.-RM. Maschinenbau-Gesellschaft Heilbronn a. N. Telefon 30 u. 830

Druckarbeiten werden rasch u. preiswert angefertigt in der Druckerei S. Thiergarten (Bad. Presse).

Mercedes 4/12 Mathis-Perf.-Wagen 2-Sitzer, mit Kraftstoffbehälter, a. durchgehender, in Wagenanbau einbaufähig eines großer Wagens ähnlich zu versch. auch mit 1200 cc. etc. Angeb. unt. 16610 an d. Badische Presse.

Motorrad umständehalber zu versch. Bandbreit. 194 cm. fahrbereit. Pr. 1200.-. Angel. Photographie, Welle. (372)

2-Sitzer Opel in gutem Zustand, zu versch. u. versch. sofort gegen Kasse zu versch. Wo sagt unter 37814a die Bad. Pr.

Ardie-Motorrad Baujahr 1927, gut erhalten, billig zu versch. Dumboldstr. 8. Sol. (364)

3/15 PS Dixi 4-Sitzer offen, in tauglichem Zustand, 1000 RM. zu verkaufen. W. Berntzen, Karlsruhe, Bahnhofsstr. 13. Fernruf 6830. (31437)

Opel-2-Sitzer, Baujahr 1928, preisw. zu verkaufen. Bachner, Gottesackerstr. 6. Tele. (363)

Opel Limousine, 4/16 PS, prima Zustand, auch Zulassung, neue Batterie, einbaufähig, billig abzugeben. (14159) Telefonstr. 49. (4275)

la Ford-Limous. 3000 RM. gelautet, wegen Todesfall sofort günstig zu verkaufen. Offert. u. Nr. 614374 an die Bad. Presse.

Motorräder 500ccm komplett, mit Licht, Sozius etc., zu versch. Waldr. 66. (34813)

Motorrad 350 ccn gen. überholt, kompl. aus Privatbes. 1700.- zu versch. Bach 17. (327401)

D.K.W. Motorräder geb. u. neue, in allen Preislagen. Besteher Werner, Schönbühl 59. (14662)

Beichtmotorrad Gut erf. 5-Marktenrad a. laufen gefahren. Gebend. Hersteller (3780) Bill. zu versch. (327401)

Chrysler 11/40 Limousine, in einwandfreiem Zustand, preiswert zu verkaufen. Durlach, Hauptstr. 23. 2. Stod. Tele. 681. (14543)

DAS TOR ZUR MACHT

15 Roman von Gertrud von Brodtkorb

„Ich denke nicht daran, mein Wort zu brechen, Gropius! Haben Sie aber auch die Gefahr für Bettina in Betracht gezogen?“

„Ich sehe vor allem die Gefahr, die ihr durch Donki droht.“

„Das ist etwas, vor dem ich Sie schützen könnte. Trauen Sie meinem Versprechen etwa nicht?“

Er geht jetzt nicht mehr auf und nieder. Er steht so dicht vor Gropius, daß sein Atem den andern streift.

„Wissen Sie nicht, daß ich mein Leben opfern würde, um Bettina zu schützen?“ stößt er zwischen zusammengebissenen Zähnen hervor.

Gropius starrt ihn an. Auf seinen eingesunkenen Schläfen perlen Schweißtropfen.

„Es ist trotzdem unmöglich, Herr Paludan. Ich brauche Bettina.“

„Oh, mein Gott!“

„Lassen wir das also fürs Erste!“ sagt Paludan mit einer Bewegung des Regenschwanzes. „Reden wir von etwas anderem. Ist die Angelegenheit mit der Schiffahrtsgesellschaft geregelt?“

„Auf der Rotterdam sind zwei Kabinen bestellt.“

„Gut! Das wäre also in Ordnung. Ich würde Ihnen raten, nur eine beschränkte Anzahl von Banknoten mitzunehmen. Es würde keinen Zweck haben, sie irgendwo zu verbergen. Die Zollbeamten drüben sind sehr geschickt im Aufspüren von Verstecken.“

„Ich werde nicht mehr als fünfzig Scheine nehmen.“

„Fünfzig Scheine dürften passieren, ohne Verdacht zu erregen. Sie beziehen dann sofort das kleine Haus in Richmond Hill, Gropius.“

„Ich werde mich schon morgen mit dem Anwalt in der Sumner Avenue in Verbindung setzen. Die erste Sendung folgt am dritten Tage nach Ihrer Abreise.“

Zum zweiten Male steht Schweigen im Zimmer.

„Ich bin müde“, sagt Paludan einige Minuten später. —

„Gute Nacht, Gropius! Lassen Sie sich die Geschichte bis morgen noch einmal durch den Kopf gehen.“

Eine Tür wird geöffnet und wieder geschlossen. Bettina hört Paludans Schritte auf der Treppe. Sie entfernen sich nach dem unteren Stockwerk zu. Endlich verstummen sie ganz.

Der Fensterrahmen klafft auseinander.

„Bettina!“ schreit Gropius mit allen Zeichen tödlichen Ersehens. Sie steht vor ihm; ist nicht imstande zu sprechen; sie schwant leise hin und her.

„Was ist das? Bettina? Weshalb hast du dich hier versteckt?“

„Ich wollte Paludan nicht begegnen. Ich war in dein Zimmer gekommen, um dir zu sagen, daß Einar Thorstenson —“

Sie steht ihn an. Sie ist verzweifelt darum bemüht, sich unter seinen verdörnten Blicken zu sammeln.

„Ich habe mich heute mit Thorstenson verlobt“, will sie sagen. Aber die Worte gehorchen ihr nicht. Sie sieht das verzerrte Gesicht ihres Vaters. Es trägt genau den gleichen Ausdruck wie damals, im Augenblicke seiner Verhaftung.

„Thorstenson?“ fragt Gropius, der nichts außer dem Namen verstanden hat. Bettina reißt sich zusammen.

„Ich bin heute mit ihm in Nizza gewesen“, sagt sie langsam und ruhig. Sie ist nicht imstande, das andere zu wiederholen. Es er scheint in dieser Umgebung so lächerlich und unwahrscheinlich. „Ich

habe eben gegen meinen Willen euer Gespräch belauscht und erfahren, daß Paludan es nicht wünscht —“

Sie geht auf den Mann zu und legt die Hand auf seine Schulter.

„Vater, was ist das mit Paludan? Woher kommt das viele Geld dort auf dem Tisch?“

„Es ist Paludans Geld. Rühr' es nicht an!“

In seinen Augen flackert plötzlich das Fieber.

„Paludan will uns mit dem Gelde nach Amerika schicken, um Donkis Erfindung zu finanzieren. Es ist eine gewaltige Sache, Bettina. Sie muß aus bestimmten Gründen im geheimen betrieben werden, und Paludan muß alle seine Verbindungen spielen lassen. Wenn es klappt, wird es eine Provision abwerfen, die uns reich macht, Bettina.“

Sie sieht ihn fest an.

„Ist das alles, Vater?“

Er muß seinen Blicken ausweichen.

„Alles. Erscheint es dir doch nicht genug?“

Bettina schweigt.

„Es ist gegen Paludans Willen, daß ich's dir sage“, fährt Gropius fort. „Ich tue es, weil ich Vertrauen zu dir habe. Auch Vertrauen zu deiner Verschwiegenheit. Ich habe mich mit diesem Vertrauen in deine Hand gegeben. Willst du mir versprechen, es nicht zu enttuschen, Bettina?“

„Ja, Vater. Ich danke dir, Vater.“

Sie legt ihre schmalen kühlen Finger in seine ausgestreckte Rechte. Es ist ihr schrecklich, daß sie in diesem Augenblicke an den Schmutz mit den gefälschten Steinen denken muß.

Hat es eine tiefere Bedeutung, daß sie später in ihrem Zimmer faum imstande ist, sich Thorstensons Bild vorzustellen? Alles ist fern und verwischt; es zerrinnt, ehe es ihr gelungen ist, es festzuhalten.

Es hat sich etwas zwischen mich und Thorstenson gedrängt, fühlt Bettina. Sie liegt wach und verstört in ihrem Bett; das Fenster ist offen; die gelbe Sichel des abnehmenden Mondes steht über der schwarzen Bede.

Das Pochen im Schuppen ist verstummt. Man hört draußen eine schwere Tür gehen und gleich darauf das schnappende Geräusch eines Schließels.

„Ich werde es Vater noch nicht sagen, grüßelt Bettina weiter. Ich werde es Vater erst sagen, wenn Thorstenson mit Follener gesprochen hat.“

Sie richtet sich im Bett auf. Sie ist bemüht, sich Thorstenson vorzustellen: seine ersten Augen, seine Stimme, die Beschüßergeste, mit der er sich zu ihr niederbeugte. Auf einmal ist alles wieder da, auch das lächelnde Glücksgefühl jener ersten Stunden des Beisammenleins.

„Bettina!“ sagt eine erstikte Stimme vom Fenster her.

Sie fährt in die Höhe. Wie kommt es, daß sie zum ersten Male seit Wochen vergessen hat, das Fenster zu schließen?

Draußen steht Donki. Das gelbe Licht des Sichelmondes umreißt seine Gestalt, die etwas geduckt da steht wie ein Raubtier vor dem Angriff.

Bettina springt aus dem Bett; sie will das Fenster zuschlagen, sie tastet mit verengten Kräften nach dem Riegel.

Eine Hand greift nach ihrem Arm. Sie fühlt die flammende Fessel; sie schlägt die Zähne in das fremde Handgelenk.

Mit einem unterdrückten Laut weicht der Angreifer zurück. Die Fensterriegel klirren.

Es ist alles das Werk einer einzigen Minute gewesen. Dann hört Bettina nur noch die eigenen stoßenden Atemzüge durch das Zimmer gehen. Erst viel später wird sie sich dessen bewußt, daß ihre Hände noch immer zittern. Ein sonderbarer metallischer Geschmack in ihrem Mund

„Es muß zu Ende sein“, murmelt sie immer wieder. „Es muß zu Ende sein.“

Sie flüchtet die Worte vor sich hin, ohne ihren Sinn zu erfassen. Sie ist sich selber nicht klar darüber, daß sie sich auf ihr eigenes bisheriges Leben beziehen.

Nein, sie darf Thorstensons Schicksal jetzt nicht an das ihre fetten! Sie muß mit ihrem Vater nach Amerika gehen und abwarten, ob es für ihn möglich sein wird, dort festen Boden unter den Füßen zu finden. Sie fühlt, daß ihr Vater im Begriff ist, zu sinken; sie darf ihn jetzt nicht verlassen! Vor allen Dingen muß sie etwas mehr über dieses geheimnisvolle Geschäft zu erfahren suchen; denn es ist etwas in diesem allem, das sie unklar beunruhigt und ihr Leben in seinem innersten Kern zu bedrohen scheint.

Ihre Hände zittern jetzt nicht mehr. Bettina tritt in das Badezimmer und läßt lange Zeit Wasser über die Stelle an ihrem Unterarm rinnen, die Donkis Finger berührt haben.

Diese Nacht ist eine Nacht seltsamer Erlebnisse.

Als Bettina früh am Morgen ihr Zimmer verläßt — sie hat nicht wieder einschlafen können und will in die Küche hinüber, um Zuckerwasser zu holen — sieht sie Lydia lang ausgestreckt vor ihrer Schwelle liegen.

Lydia liegt auf den kalten Fliesen wie eine tote. Sie hält die Arme weit von sich gestreckt. Die mageren Finger ihrer Rechten trampfen sich um ein zusammengeknülltes Stüchgen Papier.

Bettina versucht, Lydia aufzurichten. Lydia köhnt leise und ist im Schlafanzug. Darüber trägt sie einen weißen Klausmantel.

„Lydia, um Gottes willen, was ist geschehen?“

Lydia bewegt langsam die Lider. Ihre Augen sind verschleiert. Sie zittert jetzt unaufhörlich. Ihre Lippen sind blau vor Kälte.

„Wo bist du gewesen, Lydia?“

Bettina hat Lydia in ihr Zimmer geschleppt. Das Bett ist noch warm. Lydia kann also nicht sehr lange fortgewesen sein.

Bettina bringt Wein und heiße Orangeade, und die junge Frau erwärmt sich langsam.

„Wo ich gewesen bin? Drüben im Schuppen, Bettina. Ich mußte Wladimirs Geheimnis ergründen.“

Erwartet Lydia, daß Bettina jetzt eine Frage stellt?

Bettina stellt keine Frage.

Die schweren Lider senken sich wieder.

„Ich hasse Paludan“, flüstert Lydia. „Ich hasse, hasse ihn. Paludan hat Wladimir vergiftet. Nun ist das Gift in ihm, Bettina.“

Bettina nimmt die Hand der Fiebernden, um sie zu beruhigen. Die zusammengeballten Finger lösen sich. Ein Stüchgen Papier rollt auf das Kissen.

Bettina greift danach, starrt es bestürzt an.

Es ist ein Hundertdollarschein mit dem Bilde Franklins. Bettinas Augen sind gequält und ratlos.

Wage Folleners ist groß und breitshulterig. Sein hartes leberfarbenes Gesicht erinnert an alte Holzschmiedereien. Die Jüge sind hart und markant. Die Falte zwischen Mund und Nasenwurzel ist scharf und bitter. Der Mund verläuft schmal und drückt Härte aus. Die edige Stirn unter dem buschigen leicht ergrauenden Haar verrät Kraft und Eigeninn.

Follener ist fünfundsiebzig Jahre alt, aber er erscheint jünger. Wenn man ihn ansieht, hat man das Gefühl von etwas sehr Starrem und Unberührtem, ein etwas erdrückendes Gefühl, besonders dann, wenn er schlechter Laune ist.

Follener ist in diesem Augenblicke sehr schlechter Laune. Er marschiert heftig durch den zierlichen Salon des Hotel du Parc, ohne Thorstenson anzusehen, der auf einem der grau-rot Stühle sitzt und den Angriff abwartet.

(Fortsetzung folgt.)

Poehl Sandwela
Möbelfabrik, Durlacher Allee 53a
Liefert Ihnen Schlafzimmer aus eigener Fabrikation in höchster Wertarbeit

Poehl Sandwela
verkauft Ihnen zu denkbar günstigen Preisen und Bedingungen, möglich, weil eigene Großfabrikation (14576)

Poehl Sandwela
legt Ihnen dringend nahe, sein Lager zu besuchen, es verpflichtet Sie zu nichts.

Poehl Sandwela
hat eine Produktionsmöglichkeit von jährlich ca. 600 Zimmer, in eigenen, anerkannt modern eingerichteten Werkstätten.

Poehl Sandwela
bietet Ihnen dadurch sehr große Vorteile in Verarbeitung, brauchbaren Formen, Preise, und Bedingungen, daher beim Einkauf die Lösung
Möbelfabrik Durlacher Allee 53a

Poehl Sandwela

Drogerie Carl Roth
la Himbeersaft
sowie sämtl. Fruchtsäfte
Orangeade — Citronade
Mineralwasser
Eispulver — Puddingpulver

haben Sie mir
Mk. 11.- und morgen
steht der beste Junker & Ruh-Gaschard in Ihrer Küche. Die Monatsrate ist Mk. 8.-. Besuchen Sie die Stunde der Hausfrau bei

HERD-BECKER, WALDSTR. 13
Es wird am 4. Juni 4 Uhr im Gaschard gebacken
gegrüßt, sterilisiert. Der Besuch lohnt sich.
Anmeldung wegen Sitzplatz erbeten!

Gegen Kopfschuppen und Haarausfall

DE Dralle's
Birken-Haarwasser

Warum?

Weil es natürlichen Birkensaft enthält.
Säfte der Birken —
Kräfte, die wirken!

Preis: R.M. 2.40, 4.20, 6.80, 12.-

Pianos
zur
Miete
besondere Vorteile bei
Kauf
erster Fabrikate
H. Maurer
Kaiserstr. 178
Ecke Hirschstraße
Straßenbahn-Haltestelle

Volkswohl-Lose
Ziehung
7.-14. Juni 1930
48098
Gewinne
und 2 Prämien
430000 M.
dabei Gewinne v. evtl.
150000 Mk.
75000 Mk.
50000 Mk.
40000 Mk.
alle Gew. 90% bart
Einzellos . . 1 Mk.
Doppellos . . 2 Mk.
Porto und Liste 35.7
Generalagent f. Baden
H. Göhringer
Pforzheim
Im Rathaus, Post-
scheck-K. 21308 Karlsr.
Hier bei den Lotterielieferanten
Zwerg, Dr. Meier, Sonner
u. allen sonstigen Verkaufsstellen. 7636a

50

Punkte veranlassen alljährlich Tausende, über die

Pfingstfeiertage
nach der schönen alten Reichsstadt
Schwäb. Hall

als Ausgangs- und Zielpunkt lohnender Wanderungen im Hohenloher Land, zu kombinieren: seine herrliche landschaftliche Lage und Umgebung, seine zahlreichen mittelalterlichen Baudenkmäler u. Kunstschätze, seine günstigen Eisenbahn- u. Autoverbindungen nach allen Richtungen, die gute Verpflegung und Unterkunft bei mäßigen Preisen und nicht zuletzt das Pfingstprogramm mit: Promenadekonzerten, frühlichem Festreiben, histor. Siedertanz, eventl. Fischerstechen, Beleuchtung von Alt-Hall, Schloß Comburg u. Kuranlagen. Näheres durch Stadt. Verkehrsamt.

Wenn Sie wandern im schönen Hohenloher Land, dann besuchen Sie die alte freundliche Stadt (N2750)

Künzelsau
im wald- u. rebenumgürteten schönsten Teil des mittleren Kochertals beliebter Aufenthalts- u. Ausgangsort für Wanderungen im Kocher- u. Jagsttal. Bekannt durch vorzügliche Verpflegung u. einen guten Tropfen. Altfränkisches Stadtbild. Autoverbindungen mit Bad Mergentheim, Hall, Osterburken, Familienbad, Jugendherberge, Auskunft u. Prospekt durch Stadtschultheißenamt.

Eines der reizendsten Wanderziele, besonders im Frühling zur Zeit des Kirschenblüten-Blusts u. im Sommer wenn die Kirschen herangeriff sind, bietet das Steinbacher Tal im Gehringer Oberamt, dicht unter den waldigen Hängen des Mainhardter Waldes und der Löwensteiner Berge gelegen. Bequem mit der Bahn von Gehringer aus zu erreichen, bildet es einen günstigen Ausgangspunkt für lohnende Wanderungen, aber auch als Standort und Sommerfrische ist der inmitten des schönen Steinbacher Tals gelegene Ort

Untersteinbach
gleich gut geeignet und wird von zahlreichen Touristen immer wieder gerne aufgesucht. Gute Gasthöfe mit reichlicher u. billiger Verpflegung sorgen, daß es dem Wanderer an nichts fehle.

Billiges Pfingst-Angebot!

Gutgearb.
Chaiselongues,
v. 34 Mk. an
Moderne
Divans von Mk. 80.- an. — Nur im
Poistormbühlhaus R. Kühler, Schützenstr. 25

Lichtpausen
fertigat schnell (16513)
Preis 11.00
Kaiserstr. 128, Tel. 1072

DRUCKARBEITEN
werden reich u. preiswert angefertigt in der
Druckerei Ferd. Literarischen (Badische Presse).

Fahnen
in allen Größen mit
Zangen u. Zubehör
liefer. (12396)
F. G. Müller,
Girchstraße 18.

